72. Donnerstag den 27. März 1856. 72.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 26. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Flügel-Adjutanten und Kommandeur des 5. Ulanen-Regiments, Obersten Freiherrn von Manteuffel, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Kreisgerichtsrath Brüggemann zu Stettin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Professor der Rechte, Hofrath Dr. Hermann Schulze zu Jena und dem Pfarrer Petersen zu Wenigern, im Kreise Bochum, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Johann Gottfried Andreas Schwenter zu Brachwitz im Saalkreise, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Kaufmann J. F. von Brocken in Lübeck zum Konsul daselbst zu ernennen; auch dem zweiten Dollmetscher bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, Baron Testa, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael; so wie dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Leopold Ranke, zur Anlegung des von des Prinzen und Regenten von Baden K. H. ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen.

Der bisherige Kreisrichter Fischer zu Lüdenscheid ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Bielefeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wiedenbrück, und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts in Paderborn ernannt worden.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern von Coblenz wieder zurückgekehrt.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, General à la suite Sr. Majestät des Königs, von Willisen, nach Erfurt.

Das 10. und 11. Stück der Gesetzsammlung, welche heute ausgegeben werden, enthalten unter Nr. 4364 das Gesetz, betr. das Verfahren gegen ausgewanderte Militärpflichtige und gegen beurlaubte Landwehrmänner, welche ohne Erlaubniß auswandern. Vom 10. März 1856; unter Nr. 4365 den Allerhöchsten Erlaß vom 12. Februar 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Gnesen bis zur Mogilnoer Kreisgrenze in der Richtung auf Schubin und von Klecko bis zur Wongrowitzer Kreisgrenze in der Richtung auf Mieszisko; und unter Nr. 4366 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Sozietät zur Regulirung der Gewässer in der Bokeler und Mastholter Niederung in der Provinz Westfalen bis zum Betrage von 80,000 Thlr. Vom 20. Februar 1856.

Berlin, den 22. März 1856.

Debits-Komtoir der Gesetz-Sammlung.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 113. K. Klassenlotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 53,257 und 85,982; 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 39,970 und 67,196; und 8 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 38,072. 43,878. 48,337. 49,362. 58,860. 59,263. 66,451 und 76,929.

Berlin, den 25. März 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag, 25. März. Der heutige „Moniteur" widerlegt einen Artikel der „Times" über den Zustand der französischen Armee in der Krimm, und sagt, daß die Armee zwar viele Kranken habe, daß sie aber an Nichts Mangel leide. — Gestern hat eine Konferenzsitzung stattgefunden. — Bulletins über den Gesundheitszustand der Kaiserin und des Prinzen Jerome werden nicht mehr ausgegeben.

(Eingeg. 26. März früh 9 Uhr.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 26. März. [Die Friedensunterhandlungen; k. Eisenbahnbaukommission; königl. Gnadenerweisung.] Die Nachrichten aus Paris melden noch immer keinen entscheidenden Akt der Friedenskonferenz. Zu wiederholten Malen ist schon das Gerücht aufgetaucht, daß die telegraphische Mittheilung über den erfolgten Friedensschluß der Regierung bereits zugegangen sei; allein diese Gerüchte stehen mit dem Schweigen des „Moniteur" und der englischen Presse, so wie mit dem Umstande im Widerspruch, daß die Sitzungen des Kongresses noch fortdauern. Es ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß nach Unterzeichnung des Hauptfriedensvertrages die ersten Bevollmächtigten der fremden Regierungen Paris verlassen und die Erledigung der noch zu ordnenden Angelegenheiten den ständigen Gesandten beim Tuilerienhofe überweisen werden, welche dann als permanente Kommissionen alle noch übrigen Fragen bis zum Abschluß vorzubereiten haben. Die Rückkehr unseres Ministerpräsidenten wird noch immer in sehr kurzer Frist erwartet und man ist allgemein der Ueberzeugung, daß nur noch formelle Schwierigkeiten, nicht aber materielle Hindernisse den Versöhnungsakt verzögern. Auch aus den übereinstimmenden Mittheilungen englischer und französischer Korrespondenten läßt sich die Zuversicht entnehmen, daß die Friedenshoffnungen diesmal nicht werden in den April geschickt, sondern noch vor Ablauf des Waffenstillstandes ihre Erfüllung finden werden. — Der für den Verkehr der östlichen Provinzen so wichtige Bau der Eisenbahn von Creutz über Küstrin nach Frankfurt a. O. soll sobald a's möglich begonnen und mit äußerster Lebhaftigkeit betrieben werden. Die Eröffnung des Eisenbahn-Trajektes über die Weichsel und über die Nogat bei Dirschau und Marienburg wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Herbste des nächsten Jahres erfolgen können, und der Handelsminister in seinem regen Eifer für alle dem Lande nützlichen Unternehmungen wünscht, daß auf die Vollendung dieses Theiles der Ostbahn auch die Herstellung der neuen Linie bis Küstrin nicht in allzulanger Frist folge. Die nothwendigen Ueberbrückungen der Oder und Warthe erfordern aber sehr umfassende und langwierige Vorarbeiten, welche unverzüglich in Angriff genommen werden müssen, wenn diese Werke nicht die Ausführung des ganzen Unternehmens wesentlich verzögern sollen. Zur schleunigen Erledigung aller hierauf bezüglichen Angelegenheiten ist es angemessen befunden worden, eine besondere königl. Baukommission für die erwähnte Eisenbahnlinie einzusetzen, welche alle Rechte einer öffentlichen Behörde ausüben und in Frankfurt a. O. ihren Sitz haben soll. Die Thätigkeit dieser Behörde wird binnen Kurzem beginnen. — Se. Majestät der König hat der unglücklichen Familie des einem schöpferischen Wirkungskreise so unerwartet entrissenen General-Polizeidirektors v. Hinckeldey einen ganz besonderen Beweis allerhöchster Gnade und Theilnahme gegeben. Das der Wittwe gesetzlich zustehende Pensionsquantum würde höchstens 900 Thaler betragen, und zur Unterhaltung der Familie und standesmäßigen Erziehung von sieben Kindern völlig unzulänglich gewesen sein. Durch königliche Gnade ist der Wittwe auf Lebenszeit eine Pension von 2000 Thalern jährlich, und außerdem eine Unterstützung von 200 Thlrn. jährlich für jedes der Kinder bis zur vollendeten Erziehung derselben, bewilligt worden. Andererseits nehmen auch die Zeichnungen der öffentlichen Sammlung einen guten Fortgang und versprechen ein reichliches Ergebniß.

Z Berlin, 26. März. [Die Situation und die orientalische Frage.] Wir haben kein Bedenken, es auszusprechen, daß wir den Frieden schon heute für vollkommen gesichert halten. Ob er ein dauernder sein wird, das verhüllt uns der Schleier der Zukunft. Es zu hoffen, hat man jedenfalls das Recht, sofern die Friedensverträge den Zweck haben und geeignet sein werden, die Ursache des Krieges zu beseitigen. Diese war die Machtstellung Rußlands im Schwarzen Meer, sein überwiegender Einfluß auf die Türkei und deren innere Verhältnisse. Mit Sebastopol und der zahlreichen Flotte, die es in seinem Hafen barg, sind die Faktoren der Herrschaft Rußlands über das Schwarze Meer gefallen, und der Druck, den es von daher, wie ihm vorgeworfen wurde, auf das osmanische Reich ausübte, existirt nicht mehr. Des Einflusses auf die inneren Verhältnisse des osmanischen Reichs aber hat es sich begeben, indem es mit Aufhebung seines Protektorats über die Donaufürstenthümer und über die Bekenner der griechischen Kirche in der Türkei sich einverstanden erklärte. Noch kennt man die bisher getroffenen Stipulationen nicht; noch weiß man insbesondere nicht, in welcher Weise die Frage wegen der Donaufürstenthümer ihre definitive Lösung entweder schon gefunden hat oder noch finden wird. Eine Thatsache aber haben wir vor uns: das ist der großherrliche Hat wegen rechtlicher Gleichstellung der christlichen Unterthanen des Sultans mit den Muhamedanern. So weit diese christlichen Unterthanen der griechischen Kirche angehören, und dies ist etwa zu neun Zehntheilen der Fall, ist das frühere russische Protektorat damit von selbst aufgehoben, und wie auch die Angelegenheit der Donaufürstenthümer ihre Regulirung finden werde, so viel scheint gewiß, daß sie fernerhin dem Schutze keiner fremden Macht, insbesondere nicht derjenigen Rußlands, anvertraut sein werden. Der von Hause aus proklamirte Zweck des Krieges ist damit erreicht, und wir dürfen folglich auch sagen, daß seine Veranlassung beseitigt ist. Ob damit aber die orientalische Frage, die seit einem Jahrhundert eine so große Rolle in der europäischen Politik spielt, als gelöst zu betrachten ist, das wagen wir nicht zu bejahen. Es wird Alles darauf ankommen, wie die Türkei den unter dem Beistande Europa's gewonnenen Frieden benutzen wird. Hat sie den ernsten Willen, sich auf die Höhen europäischer Kultur zu schwingen, kann sie ihre organische Gliederung, ihre bürgerliche Verfassung und ihre militärische Macht nach und nach zu der Stetigkeit entwickeln, daß sie fest auf eigenen Füßen steht, jedem Feinde gewachsen, dann wird sie selbst es sein, welche die orientalische Frage, die nichts Anderes ist, als der Besitz von Konstantinopel, zu einer sichern Lösung bringt. Die Anfänge dazu sind gemacht. Das osmanische Reich ist frei geworden von dem bevormundenden Einflusse Rußlands; es hat mit den bürgerlichen Reformen einen glücklichen und energischen Anfang gemacht; der elektrische Funke verbindet bereits Konstantinopel mit Europa, und eine große Kunststraße wird dies in noch viel bedeutenderem Umfange thun. Das alte Türkenthum ist morsch und verfallen; es kann das türkische Reich nicht mehr zu Macht und Ansehen bringen. Ob ein junges und lebenskräftiges Türkenthum sich aus den gegebenen Verhältnissen entwickeln, und ob die Türkei sich eine Stelle im Konzerte der europäischen Staaten zu sichern im Stande sein wird, bleibt ein Problem. Mit seiner Lösung wird die orientalische Frage aufhören, in die europäische Politik störend einzugreifen.

— [Die italienische Frage] wird nach hier verlautenden guten Nachrichten nach dem Abschluß des Friedens dennoch zur Erörterung kommen. Einerseits drängt Sardinien auf eine Entschädigung für seine der Sache der Verbündeten und der Türkei gebrachten Opfer, andrerseits wird versichert, daß der Papst die Räumung des kirchenstaatlichen Gebiets durch die französischen Truppen fordere. Man erkennt hieraus wenigstens, daß es die Aufgabe des Kongresses nach erfolgtem Friedensschluß nicht blos sein wird, die Verträge von 1841 zu revidiren, sondern auch noch manche andere Schwierigkeiten zu beseitigen, die mit der orientalischen Frage außer näherem Zusammenhange stehen.

— [Verbot des Handels in auswärtigen Kreditaktien.] An die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ist am 19. März folgende Verfügung des Handelsministers ergangen:

„Ich veranlasse die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft, den bei der hiesigen Börse bestellten Mäklern die Bestimmung des §. 4 der Verordnung vom 24. Mai 1844 in Erinnerung zu bringen, wonach denselben bei Vermeidung der Amtsentsetzung untersagt ist, in Papieren, welche über die Betheiligung bei ausländischen Aktien, Unternehmungen oder Anleihen vor Berichtigung des vollen, auf die Aktien oder Obligationen einzuzahlenden Betrages ausgegeben worden sind oder künftig ausgegeben werden, irgend ein Geschäft zu unterhandeln, zu vermitteln oder abzuschließen, ohne Unterschied, ob dasselbe sofort von beiden Theilen erfüllt wird oder nicht. Uebertretungen dieses Verbots, so wie der im §. 5 der angezogenen Verordnung enthaltenen Bestimmungen, sind unnachsichtlich zur Kognition der betreffenden Behörden zu bringen."

Feuilleton.

Posen, 25. März. [Die Matinée], welche heute der Pianist Herr Ad. Krug veranstaltet hatte, war nur sehr spärlich besucht. Der Grund dafür lag zweifelsohne in der, wie es scheint, hier gänzlich ungewohnten Anfangsstunde (12 Uhr), sofern man die hergebrachten häuslichen Einrichtungen nicht einem vereinzelten musikalischen Genusse akkomodiren mag. Wir bedauern diese schwache Theilnahme um so mehr, als sich daran auch der Mangel an Wärme den Leistungen gegenüber knüpfte, der freilich durch die sehr unbehagliche Einwirkung des Mangels an Temperaturwärme, bei den Ausführenden, wie bei den Zuhörern zum Theil leicht erklärlich ward: zu einem Vortrage in ungeheiztem Lokal ist jetzt noch nicht die Zeit! Die Matinée reduzirte sich wesentlich auf Pianofortespiel, da die angekündigte Gesangpièce wegen Unpäßlichkeit des Vortragenden ausfiel, ohne daß ein Ersatz geboten wäre, und nur eine deklamatorische Nummer zwischen die Klaviervorträge trat: das ist etwas mager, und bei aller Achtung, die wir vor Hrn. Krug's ehrenwerthen Leistungen — doppelt ehrenwerth, da die Unterstützung des Gesichtssinnes bedauerlicherweise ihm dabei versagt ist — hegen, sind diese doch nicht in dem Maaße großartig und eigenthümlich, daß man nicht auch eine Abwechselung wünschen sollte. In gewisser Beziehung war allerdings für eine solche dadurch gesorgt, daß die Matinée mit dem Vortrage des schon früher erwähnten C-moll-Trio's von Beethoven würdig begann. Es ward ganz ehrenwerth ausgeführt, und wir wollen gern einen Theil der wohlanständigen Kühle des Vortrags als eine Folge der kühlen Temperatur ansehen. Allein diese wohlanständige Kühle nimmt allezeit unserm Beethoven einen großen Theil seiner Wirkung. Was er giebt, giebt er aus tiefinnerster Seele heraus. Gluth der Leidenschaft, die wärmste Innigkeit eines überschwänglich tief fühlenden Gemüths — auch in den kleinsten Pièçen eine gesunde, von konventionell gemäßigter Salonempfindung himmelweit entfernte Naturwüchsigkeit ist bei ihm überall zu finden, und muß sich in Ton und Vortrag offenbaren. Sein Geist, der auch im Kleinsten als ein überwältigender, riesenhafter sich bekundet, muß überall in der Begeisterung, dem Schwunge der Reproduktion wenigstens annähernd einen Wiederhall finden. Das eben ist ja die große Kunst der Reproduktion, das Kennzeichen des wahrhaft bedeutenden Musikers, daß er die charakteristische Eigenthümlichkeit der einzelnen Komponisten klar und verständlich hervorzuheben weiß — Haydn, Mozart, Beethoven, Bach 2c. verlangen einen entschieden anders gefärbten Vortrag, der allerdings nur aus dem vollen Verständniß, aus dem tiefen Eindringen in ihre geistige Eigenthümlichkeit sich entwickeln kann: Ferd. Hiller, Liszt — wenn er will — und namentlich der heimgegangene Mendelssohn-Bartholdy, waren und sind Meister in dieser Beziehung. Wenn man Beethoven wie etwa H. Herz oder andere Salonkomponisten vortragen will, wird die Wirkung stets eine zweifelhafte, jedenfalls unbefriedigende sein. So brachte z. B. der heutige Vortrag in das Hauptthema des ersten Satzes eine punktirte Note, die nicht darin steht und den Charakter alterirt; im letzten Satze fehlte die leidenschaftliche Färbung — er war zu salonmäßig gehalten. — Die eigenen Kompositionen des Konzertgebers tragen diesen modernen Salontcharakter und sind als solche sehr ansprechend, gewand und hübsch erfunden und fleißig durchgeführt, und eben so sauber, mit guter Technik und entsprechendem Vortrage von ihm ausgeführt. Allein sie leiden im Verhältniß zur Kleinheit ihrer Motive und der Einfachheit ihrer Gedanken an zu großer Ausdehnung. Die Themata kehren unmotivirt zu oft wieder, und auch der schönste und tiefste Gedanke verliert bekanntlich an Eindruck, wenn man ihn, ohne eine wirklich neue Seite ihm abzugewinnen, zu oft wiederholt. Die nothwendige Selbstbeschränkung, die Konzentration des Gedankens ist unbedingt erforderlich, und das unleugbare Talent des Konzertgebers würde dann sich bei weitem glücklicher noch offenbaren. Beiläufig sei noch des außerordentlich schönen Flügels gedacht, dessen Herr Krug sich bediente, und der aus der Fabrik von Beyer in München, wie wir vernehmen, dem außerordentlich reichhaltigen und schönen Lager von Louis Falk hier, dessen wir schon früher anerkennend gedacht, entnommen war. Dr. J. S.

Posen, 26. März. [Der Vortrag über Gymnastik], welchen gestern Abend Hr. Moński im Saale der Luisenschule hielt, war sehr wenig zahlreich besucht. Das erscheint uns sehr beklagenswerth. Denn man wird doch schwerlich sich mit der Ueberzeugung schmeicheln wollen, daß die Kenntniß der zweckmäßigen physischen Erziehung des Kindes so allgemein verbreitet sei, daß man dergleichen praktischer, populärer Rathschläge für dieselbe gar nicht mehr bedürfe; und doch ist man gewiß ebensowenig zu der Annahme berechtigt, daß diese zweck- und naturgemäße körperliche Pflege als eine Nebensache angesehen werde. Wohl ist es wahr, was in rühmenswerther Bescheidenheit der Vortragende zu Anfang selbst erklärte, daß es nicht an einer ziemlich großen Zahl vorzüglicher Schriften über diesen Gegenstand fehlt. Aber ebenso wahr ist's auch, daß diese Schriften verhältnißmäßig wenig gelesen, zum Theil — wegen Mangels an praktischer Exemplifikation — nicht verstanden, oder auch, wo Beides der Fall, leider häufig unbeachtet gelassen werden: an klaren, bedauerlichen Beweisen dafür fehlt's ja wahrhaftig nicht! Gab also auch der Vortragende Dem nichts absolut Neues, der die Fortschritte in der rationellen physiologischen Wissenschaft und deren Anwendung auf die körperliche Erziehung und Entwickelung des Kindes nach den Prinzipien verständiger Aerzte 2c. kennt: so gab er doch Alles in klar anschaulicher, einfach gegliederter, allgemein verständlicher und lebendig überzeugender Weise, so daß wir überzeugt sind, es werde Niemand den Saal unbefriedigt verlassen haben, der irgend ein Interesse an dem hochwichtigen Gegenstande genommen und überhaupt Sinn für die hohe Bedeutung desselben hat.

— [Bildung von kirchlichen Gesangchören.] Durch eine Verfügung Seitens des Konsistoriums der Provinz Brandenburg ist vor einiger Zeit auf die Hebung des Kirchengesanges durch Bildung von Chören aus den Gesangschulen der hiesigen höheren Lehranstalten, wie es bereits an einigen Kirchen, z. B. in der Petrigemeinde, durch Mitwirkung einer Elite von Zöglingen des Kölnischen Realgymnasiums an Sonn- und Festtagen der Fall ist, hingewiesen worden. Ein solches Abkommen, wobei den mitwirkenden Schülern angemessene Benefizien zugesichert werden, ist gegenwärtig zwischen der Direktion der Königsstädtschen Realschule und dem Presbyterium der Georgenkirche zu Stande gekommen. Am Charfreitag wirkte zum ersten Mal der 50 Köpfe starke Chor von Gesangschülern jener Anstalt auf eine höchst erbauliche Weise beim Hauptgottesdienste mit.

— [Rinderpest.] Der Regierungsbezirk Marienwerder ist bis jetzt von der Rinderpest nicht heimgesucht worden; selbst in den benachbarten Kreisen des Köngsberger Bezirks ist sie, wie wir wissen, fast erloschen. Die Gefahr einer Einschleppung der Krankheit von Polen aus aber wird, nach einem uns vorliegenden Berichte aus Marienwerder, dort als beseitigt noch nicht angesehen. An Ort und Stelle durch abgesendete Kreisthierärzte angestellte Nachforschungen haben nämlich ergeben, daß die Krankheit zur Zeit zwar innerhalb einer Entfernung von drei Meilen von der Landesgrenze erloschen ist, daß jedoch bei dem Mangel aller Vorkehrungen gegen die Verbreitung der Seuche letztere schon durch die nur oberflächlich mit Erde bedeckten Kadaver der gefallenen Thiere, den Dünger und dergleichen, leicht wieder zum Ausbruch kommen und weiter verbreitet werden könne. Die Grenzsperre wird daher dort mit aller Strenge aufrecht erhalten.

— [Kohlenlager.] Im Liegnitzer Kreise wurde vor Kurzem auf dem Territorium von Bienowitz nach mehreren vergeblichen Versuchen ein Kohlenlager von anscheinend beträchtlicher Mächtigkeit entdeckt. Im ersten, von dem Dorf etwa 900 Schritt entfernten Bohrloch traf man bei 9 Fuß, im zweiten bei 15 Fuß Tiefe auf die Kohlen, deren Lager sich über einen großen Theil des Terrains zwischen Bienowitz, Pohlschildern, Schönborn und Panten zu erstrecken scheint. Die Aufsuchung geschah unter Leitung des Professors Dr. Mückel.

Breslau, 23. März. [Gewerbliches.] Die noch immer anhaltende Theuerung der Lebensbedürfnisse machte ihre Folgen auch im Gewerbebetriebe bemerkbar, so daß viele schwächere Professionisten aus Mangel an Bestellungen ihre Gewerbe ganz einzustellen genöthigt waren; doch war in der neuesten Zeit ein, wenn auch nur geringer Aufschwung nicht zu verkennen. — Was namentlich den Leinwandhandel anlangt, so hat die Unzulänglichkeit des Flachses und die daraus hervorgehende Aussicht, daß der Artikel vorerst theuer bleiben werde, in den letzten Monaten einen gesteigerten Absatz insbesondere der stärkeren Leiwandsorten herbeigeführt. Gewisse Sorten bleiben dagegen vernachlässigt, besonders solche, welche von den Webern für ihre Rechnung gemacht werden. Die Flachsgarnspinnereien haben ohne Unterbrechung fortgearbeitet. Der Absatz der Baumwollenfabrikate war ein erträglich lebhafter. Die Preise englischer Garne sind auffallend, etwa 6 pCt., in die Höhe gegangen und haben ebenfalls zur Vertheuerung der Fabrikate beigetragen. Die Preise der Stärke sind denjenigen des Weizens entsprechend, die ganz feinen und auserlesenen Sorten ausgenommen, welche um 10—15 pCt. im Preise heruntergingen. Im Preise gestiegen sind: Baumwolle, Cichorien, Farbholz, Lein, Leinsaat, Soda, Tabak, dagegen Baumöl, Rüböl, Flachskuchen, Pottasche, Syrup, Talg und Hanf heruntergegangen. Der Breslauer Viehmarkt war stark besucht. Es waren 2500 Stück Pferde, 200 Stück Ochsen, [illegible] aufgestellt. Die Kaufgelder waren höher als sonst in dieser Gegend. Von jungen Pferden wurde das Stück mit 80—150 Thlr. und von Luxuspferden das Paar mit 300—600 Thalern bezahlt. Die besseren Arbeitspferde hielten sich in den Preisen von 50—200 Thalern. — Was den Bergbau betrifft, so kann als ein erfreuliches Moment bemerkt werden, daß im Waldenburger Kreise neuerdings Erzgänge von Belang gefunden worden sind. Schon werden Vorbereitungen zur Anlage von Hochöfen getroffen. Es wird dadurch eine neue Erwerbsquelle für die arbeitenden Klassen eröffnet. (P. C.)

Koblenz, 22. März. [Zur Feier des heutigen Geburtsfestes] Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen haben seit heute früh der Ehrenbreitstein, die öffentlichen Gebäude, die Agenturen der Dampfschiffe, die Rheinbrücke, so wie die am Rhein liegenden Gasthöfe festlich geflaggt. Heute früh fand eine Morgenmusik im königl. Residenzschlosse statt. (Kobl. Z.)

Stettin, 23. März. [Fischerei; Industrielles.] Der Gewerbebetrieb in unserm Regierungsbezirk wartet, gleich dem Gewerbebetriebe in den meisten östlichen Bezirken der Monarchie, sehnsüchtig auf den Abschluß des Friedens. Während der Druck der anhaltenden Theuerung auf den meisten Gewerben lastet, lieferte wenigstens die Fischerei, sowohl die Eisfischerei mit dem großen Wintergarne, als auch die kleine Netzfischerei, eine ungewöhnlich reiche Ausbeute. Es wurden während der beiden ersten Monate des Jahres nach ungefährer Schätzung etwas über 1500 Balgen Bleiche (der Balgen enthält zwei Scheffel) gefangen und 4 bis 7 Thlr. für den Balgen gezahlt. Der größte Zug wurde den 23. Januar von den Fischern zu Altwarp gemacht; er allein brachte 325 Balgen Bleiche. Der Absatz der Fische vom Haff aus ging vorzüglich nach Stettin, Berlin und Posen. — Im Handel herrschte, da die Kommunikation mit Swinemünde durch das Eis gehemmt war, die in dieser Zeit gewöhnliche Stille. Dessenungeachtet wurden in der Erwartung des eintretenden Friedens schon jetzt die Vorbereitungen zu mannichfachen industriellen Unternehmungen gemacht. Die Stettiner Kaufmannschaft beschäftigt sich in diesem Augenblick mit Bildung verschiedener neuer Versicherungsgesellschaften, mit der Anlage einer chemischen Fabrik, einer Reismühle, der Errichtung neuer Dampfschiff-Verbindungen u. s. w., lauter Unternehmungen, deren Zustandekommen und Erfolg von der Weltlage abhängt.

Oesterreich. Wien, 24. März. [Die Situation in Italien.] Man sieht dem Frieden immer noch vergeblich entgegen, und schon werden neue Besorgnisse durch die Vorgänge in Italien erweckt. Die Nachrichten lauten fast aus allen Theilen dieses Landes sehr beunruhigend. Mit der unnachsichtigen Strenge einzelner Regierungen geht leider nicht eine gleich große Strenge in Erfüllung ihrer durch die Wohlfahrt der Unterthanen gebotenen Pflichten Hand in Hand. Dadurch wird fortwährend die Unzufriedenheit gereizt, die sich dann in der dort landesüblichen Weise Luft macht. Aus Parma wird ein zweiter politischer Meuchelmord gemeldet, nachdem man sich kaum von dem Eindruck des ersten, dessen Opfer Graf Magauly-Carati geworden, erholt hat. Am 17. d. wurde ein höherer Militärbeamte, Gaetano Bordi, durch einen Dolchstoß dem Tode nahe gebracht. Die Großherzogin hat die Stadt und ihre Umgebung in den Belagerungszustand erklären lassen. (Vgl. Nr. 71 unsr. Ztg.) Die Aufregung in der Bevölkerung wird als sehr bedrohlich geschildert, und die Besitzenden sind in um so größerer Besorgniß, als sie bei der Regierung nicht die Mittel voraussetzen können, um einen Aufstand niederzuhalten. Sardinien hat an seinen Grenzen alle Vorkehrungen getroffen, um nöthigenfalls den Wirkungen, welche ein Aufstand in Parma für die Nachbarländer herbeiführen könnte, begegnen zu können. Unsere Regierung wird sich daran kaum genügen lassen können. Man spricht von der Aufstellung eines Observationskorps, welches möglicherweise zur Erhaltung der Ordnung im Großherzogthum verwandt werden könnte, und sollen die Befehle zu wirksamem Auftreten bereits an den Grafen Radetzky abgegangen sein. Die Konflikte, die sich hieraus entspinnen können, sind kaum abzusehen, wenn man in Erwägung zieht, daß unser diplomatischer Krieg mit Sardinien noch nicht beendet ist, und die Erörterung der italienischen Frage in den Pariser Konferenzen zu den dringendsten Angelegenheiten Sardiniens und Englands gezählt wird.

Frankfurt a. M., 22. März. [Die Sitzung der Bundesversammlung] vom 13. d. M. eröffnete Präsidium mit der Anzeige, daß der königl. großbritannische Gesandte, Sir Alexander Mallet, welcher sich auf Urlaub nach England begeben, während seiner Abwesenheit durch den Legationssekretär Hrn. Richard Edwards als Geschäftsträger vertreten werde. Von den betreffenden Gesandten wurde angezeigt, daß die Stimmführung für das 10. Armeekorps mit dem 19. d. M. von der 1. auf die 2. Division und zwar, nach der unter den betheiligten Regierungen bestehenden Uebereinkunft, für das folgende Jahr auf Holstein und Lauenburg übergehe. Der Militärausschuß berichtete sofort über eine Vorstellung des k. hannöver'schen Herrn Hauptmanns a. D. Papen, mittelst deren er eine von ihm angefertigte Schichten- und Höhenkarte von Central-Europa, insbesondere von Deutschland, überreicht und deren Ankauf für das Archiv des Bundes beantragt hat. Da nach dem Gutachten der Militärkommission diese Karte weniger eine militärische, als eine allgemein wissenschaftliche Bedeutung hat, wurde zwar der Ankauf abgelehnt, dagegen die Arbeit des Hauptmanns Papen, unter Anerkennung der hierdurch der Wissenschaft geleisteten Dienste, der Aufmerksamkeit der Bundesregierungen empfohlen, welche dieselbe zur Benutzung für Lehranstalten und wissenschaftliche Institute etwa zu erwerben geneigt sein möchten. Weiter erstattete der Militärausschuß Bericht über die Artillerieausrüstung der Bundesfestung Ulm, wonach das Ausrüstungsgeschäft im Wesentlichen als beendet zu betrachten ist, und somit der für diesen Fall bereits in früheren Jahren getroffenen Bestimmung entsprechend, die Artillerie-Ausrüstungsdirektion unter Einziehung der bisher vom Bunde getragenen Kosten für das dabei beschäftigte Personal, vom 1. April d. J. an aufgelöst und die Artilleriedirektion, welche vertragsmäßig von der k. k. österreichischen Regierung zu stellen ist, eingesetzt werden kann. Unter Zustimmung zu dem hierauf gerichteten Antrage wurde zugleich beschlossen, desfalls das geeignete Ersuchen an die kaiserliche Regierung zu richten. Ueber zwei weitere Vorträge des Militärausschusses wurde die Beschlußfassung ausgesetzt. Endlich wurde von der Reklamationskommission Vortrag erstattet über ein Gesuch des G. Braumüller zu Düsseldorf, wonach er für die Zollvereinsstaaten um Ertheilung eines Patens auf eine angeblich neue Methode, die Brennkraft des Torfes zu vermehren u. s. w., nachsucht. Dem Antrage gemäß soll dem Petenten erwidert werden, daß die Ertheilung von Patenten zu dem Geschäftskreise der Bundesversammlung nicht gehöre und ihm daher überlassen bleibe, sich an diejenigen Regierungen zu wenden, von welchen er ein Patent zu erhalten wünscht.

Aus dem Holstein'schen 21. März. [Reichsrath.] Es ist eine auffallende Unrichtigkeit, und wenn Absicht dabei obgewaltet hat, etwas noch viel Schlimmeres, wenn Wolff's telegraphische Depesche die Zeitungen (s. Nr. 69) melden läßt: „Zehn ritterschaftliche Mitglieder aus dem Herzogthum Holstein haben den Antrag gestellt: der Reichsrath möge an den König das Verlangen stellen, daß er die Gesammtverfassung und das Wahlgesetz den Ständen der Herzogthümer zur Begutachtung vorlege und deren etwaige Abänderungsvorschläge alsdann dem Reichsrath unterbreite." — Ich will mich nicht darüber aufhalten, daß die Zahl der Antragsteller falsch angegeben — der Antrag ist nicht von zehn, sondern von elf Mitgliedern unterzeichnet — daß die Antragsteller auch nicht blos Holstein angehören, sondern Schleswig, Holstein und Lauenburg repräsentiren, aber darüber möchte man Aufklärung fordern, woher die Bezeichnung „ritterschaftliche Mitglieder" kommt. Von den Antragstellern gehören Reincke, Preußer, Dr. Müller, Thomsen und Pauly — also fast die Hälfte — ihrem Stande nach dem Bürgerthum an, und ebenso war und ist ihre politische Richtung stets konstitutionell-liberal. Weshalb stempelt sie die telegraphische Depesche zu „ritterschaftlichen Mitgliedern?" Es hat seinen Sinn, wenn die dänischen Blätter, um Alles, was von den für das Recht der Herzogthümer einstehenden Männern ausgeht, von vornherein in gehässiger und perfider Weise zu verdächtigen, sie immer nur in corpore „die ritterschaftlichen Mitglieder aus Holstein" tituliren, — aber das Wolff'sche Bureau in Berlin wird gut thun, seinem Kopenhagener Korrespondenten aufzugeben, daß er in Zukunft sich genauer an die Thatsachen hält — und jede Bezeichnung, die dazu dienen kann, oder vielleicht gar dazu dienen soll, die Dinge in ein falsches Licht zu stellen, unterlassen möge. — Es ist diesmal um so nothwendiger, rechtzeitig die deutschen Leser auf das Unrichtige in der Depesche aufmerksam zu machen, weil der von den elf Deutschen gestellte Antrag von der größten Bedeutung ist. Er ist eine letzte in der gemäßigtsten und bescheidensten Form gehaltene Anfrage an Dänemark, ob man die deutschen Herzogthümer, denen man Gleichberechtigung verbürgt hat, durch ihre Vertretung wenigstens aussprechen lassen wolle, was sie auf Grund der Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852 gegen die Gesammtstaats-Verfassung und das Wahlgesetz einzuwenden haben. Wenn die dänischen Mitglieder — und man hat ihnen, indem man den Antrag kurz vor der Vertagung einbrachte, Zeit lassen wollen, den Antrag mit Ruhe und Besonnenheit zu würdigen — Nein sagen sollten zu dem Antrage der elf Deutschen, dann werden die letzteren aus einer Versammlung austreten, die es ihnen nicht gestatten will, für die rechts- und gesetzwidrig unterdrückte deutsche Nationalität gegenüber einer brutalen Majorität das Wort zu führen. — Der Antrag findet deshalb auch hier überall Beifall; die Abstimmung über denselben wird von entscheidender Bedeutung für unsere fernere Haltung gegenüber dem Reichsrath und der Gesammtstaats-Verfassung werden. Aber deswegen liegt uns auch daran, die ehrenwerthen Unterzeichner des Antrags bei den deutschen Zeitungslesern nicht in ein falsches Licht stellen zu lassen. (V. Z.)

Oldenburg, 19. März. [Vorlagen an den Landtag.] Die an den nächsten Landtag gelangende Vorlage wegen einer Sonn- und Festtagsordnung liegt bereits im Drucke vor. Sie beschränkt sich unter der in den Motiven geschehenen Hervorhebung, daß weiter gehende Bestimmungen, die den Sitten und Gewohnheiten des Volks nicht Rechnung trügen, einen zu heftigen Widerstand provoziren würden, auf einige wenige polizeiliche Vorschriften zur Verhütung von Störungen der Sonn- und Festtagsfeier. Namentlich wird verboten das Arbeiten auf dem Felde vor Beendigung des Gottesdienstes und der offene Handel während der Stunden desselben, zugleich unter Einschränkung der öffentlichen Lustbarkeiten und lärmenden Vergnügungen. Eine andere bereits veröffentlichte Vorlage betrifft die Ausübung der Jagd. Dieselbe läßt das staatsgrundgesetzliche Recht, wonach jedem Grundbesitzer als solchem die Ausübung der Jagd auf seinem noch so kleinen Besitzthum zusteht, ungeschmälert; es soll jedoch theils zum größeren Schutze der Personen und des Eigenthums, theils zur Vermeidung einer gänzlichen Ausrottung des Wildes die Ausübung der Jagd an die Beobachtung einer Schonungszeit gebunden sein. Oldenburg ist zur Zeit unter den deutschen Staaten wohl das einzige Land, in welchem seit 1848 bis jetzt die Ausübung der Jagd zu jeder Jahreszeit erlaubt war. (W. Z.)

Sächs. Herzogth. Weimar, 23. März. [Das Befinden des Großherzogs.] Da der Zustand Sr. königl. Hoheit des Großherzogs in fortschreitender Besserung ist, so wurde die Ausgabe von Bulletins geschlossen.

Die unumstößliche Wahrheit: die Erziehung — körperliche wie geistige — müsse schon in den allerersten Lebensstadien beginnen, hat noch immer nicht die verdiente allgemeine Anerkennung gefunden; man meint noch immer, es sei später noch Zeit, durch Turnen und dergl. das nachzuholen, was man früher versäumte, oder das zu bessern, was man früher vernachlässigte. Die prophylaktische Bedeutung gymnastischer Körperübungen wird nicht erkannt, und weil der Vortrag des Herrn M. gerade damit wesentlich sich beschäftigt, war er von so großer Wichtigkeit. Näher darauf einzugehen, verbietet uns der Raum; heute Abend findet der zweite Vortrag statt. Dr. J. S.

Der Viereckig oder die amerikanische Kiste.

(Fortsetzung aus Nr. 70.)

Im Dorfe ging Xaveri voll Unruhe hin und her, es waren die letzten Stunden, in denen er hier ohne den schändlichen Unnamen lebte. Jedem, der vom Markte kam, schaute er tief ins Gesicht, als wollte er ergründen, wer der erste Verkünder seines Schimpfs wäre. Endlich ging er nach dem Pflugwirthshause und erzählte hier der Lisabeth den ganzen Vorfall, aber noch immer ohne das Wort zu nennen. Er verlangte von Lisabeth, daß sie mit des Lenzbauern Philipp kein Wort mehr spreche, ja ihm sogar die Thür weise; aber sie weigerte ihm das Eine und das Andere: hier sei ein Wirthshaus, und da müßte man Jeden willkommen heißen. Es war schon Nacht, als die jungen Burschen von Deimerstetten, die auf dem Heimwege nach ihrem Dorfe durch Renkingen mußten, im Pflugwirthshause einkehrten. Xaveri saß am Tische, seine Augen rollten, seine Fäuste ballten sich; bald verließ er die Stube und man sah ihn hastig im Dorfe hin und her rennen, aber nicht mehr allein, denn von Haus zu Haus vergrößerte sich sein Anhang, sie gingen endlich alle gemeinsam nach dem Pflugwirthshaus, und wenn die Deimerstetter ein Maaß Achter kommen ließen, so riefen die Renkinger: „Ein Maaß Zehner!" und wenn die Deimerstetter ein Lied begannen, sangen die Renkinger ein anderes drein und überbrüllten sie. Der Pflugwirth beschwichtigte sie, so gut er konnte, der Schackle mußte die Deimerstetter bedienen und die Lisabeth mußte sich zu den Ortsburschen setzen und durfte nicht vom Platze. Xaveri aber glaubte zu bemerken, daß sie feurige Blicke nach des Lenzbauern Philipp am anderen Tische sendete, und jetzt rief dieser: „Lisabeth, frag einmal den Xaveri, warum er vom Markte keinen Hut mitgebracht hat?"

„Wart', ich will dir einen Glashut aufsetzen, den man dir aus dem Kopfe schneiden muß!" schrie Xaveri, faßte eine Maaßflasche, sprang damit über den Tisch und schlug nach dem Kopf des Philipp. Durch die Abwehr des Pflugwirths und der Kameraden schlug er die Flasche nur an der Wand entzwei, und unter Geschrei und Toben gelang es endlich dem Pflugwirthe, eine rasche Versöhnung herzustellen. Er behauptete, wer Feindschaft halte, der habe es mit ihm zu thun, er sei ein Deimerstetter und Renkinger aus einem Stücke, er gab selber ein Maaß von seinem besten als Freitrunk und brachte es endlich dahin, daß die Tische aneinander gestoßen wurden und die Burschen beider Orte zusammen saßen und tranken. Der Wein aus Einer Flasche belebte die Zungen, und die gleichen Töne stimmten zusammen, aber doch mochte man beiderseits spüren, daß noch keine Einigkeit da war. Es war schon spät, als die Deimerstetter endlich aufbrachen, die Renkinger wollten ihnen das Geleit geben, der Pflugwirth suchte diese davon zurückzuhalten und es gelang ihm bei mehreren, daß sie in seiner Stube blieben. Der Xaveri mit wenigen seiner Genossen beharrte aber dabei, daß er das Geleit gebe und man ließ ihn ziehen, er war nun an Zahl den Deimerstettern nicht überlegen und diese waren berühmt ob ihrer Stärke. Durch das Dorf ging man still und wohlgemuth mit einander. Xaveri hatte einen Plan, erst draußen im Hohlwege die Feinde anzugreifen, aber unversehens platzte er am letzten Hause des Dorfs heraus und fragte den Philipp: „Sag' Philipp, sag' noch einmal, wie hast du mich auf dem Markte geheißen?"

„Laß gut sein, es ist ja vorbei."

„Nein sags' nur, ich will's noch einmal hören, sag's! Du mußt. Hast's vergessen?"

„Nein, aber ich sag's nicht!"

„So thu's oder ich werde wild."

„Du bist ein närrischer Kerl, ein Wort läuft ja an einem 'runter."

„Ich will's aber noch einmal von dir hören, nur noch einmal."

„Viereckig ist besser als rund!" sagte ein anderer Bursche, und kaum hatte Xaveri diese Worte gehört, als er eine Baumstütze am Wege ausriß und den Philipp traf, daß er zu Boden stürzte.

Nun erhob sich ein allgemeines Schreien, Schlagen und Fluchen, und es hallte weit hinein durch das Dorf. Der Nachtwächter eilte herbei mit seiner Hellebarde und einer Laterne, ihm folgte der grausig Mall mit dem Gewehr über der Schulter. Ihr Ruf nach Ruhe wurde nicht gehört, denn wie ein wilder Knäuel wälzte sich Alles am Boden. Da schoß der grausig Mall über ihren Köpfen weg, und in wilder Flucht floh Alles auseinander. Einen aber, der mit Steinen nach ihm warf, glaubte der grausig Mall zu erkennen, er verfolgte ihn und im nahen Walde stellte er sich ihm selber, drang auf seinen Verfolger ein und rang heftig mit ihm. Der Polizeisoldat riß sich los, faßte sein Gewehr und zerschlug auf dem Kopfe seines Gegners den Kolben in Stücke; gleich als wäre nichts geschehen, entfloh der Bursche und höhnend rief der Polizeisoldat: „Lauf' du nur, ich erkenn' dich schon morgen, ich hab' dich gezeichnet. Man wird dir ein Lied singen, daß du nicht am Wettibrunnen gefunden hast."

Als der grausig Mall in's Dorf zurückkehrte, kam ihm wunderbarerweise, die Arme auf den Rücken übereinander gelegt, der Xaveri entgegen und grüßte ihn zuvorkommend.

„Ich will dir morgen groß Dank sagen", erwiderte der grausig Mall und ging, um sogleich alles Vorgekommene dem Schultheiß zu melden.

Am andern Morgen war eine seltsame Verhandlung beim Schultheißenamt. Xaveri bekannte offen, daß er bei der Rauferei gewesen, aber er leugnete beharrlich, mit dem grausigen Mall in eine persönliche Berührung gekommen zu sein, und staunend sah ihn der Diener der öffentlichen Ordnung an. Der Xaveri mußte einen Kopf härter als Stahl und Eisen haben, denn nicht eine Spur irgend einer Verletzung war daran zu bemerken und Xaveri war so lustig wie je. Der Schultheiß, der ein Vetter Xaveri's war, ließ die Verhandlung nach dieser Seite hin gern auf sich beruhen, denn eine Auflehnung und ein persönlicher Angriff gegen der Polizeisoldaten hätte, wenn vollkommen erwiesen, nicht die leicht zu ver

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Nach den letzten Mittheilungen der „Times" waren Depeschen des Commodore Watson eingegangen, welche meldeten, daß die Schiffe auf ihrer Ostsee-Kreuzfahrt auf Massen schwimmenden Eises in der Nähe der Küsten stießen, und die Kälte sehr streng war. Was die russischen Kriegsschiffe betrifft, die man angeblich im finnischen Golf oder in der Ostsee gesehen haben wollte, so war es den Russen selbst beim besten Willen unmöglich, die offene See zu gewinnen, so große Eisschollen lagen noch jetzt entlang allen Küsten. Jenes Gerücht war demnach einfach aus der Luft gegriffen.

Krimm.

Der „Morn. Advertiser", eine Quelle, deren Zuverlässigkeit freilich zu wünschen übrig läßt, erhält aus der Krimm folgende Mittheilung: „Die Militärverschwörung, deren Ausbruch kein Geheimniß mehr ist, ist durch das Erschießen von 60 Zuaven nicht erstickt. Es scheint, daß Mehrere derselben auf den Marschall Pelissier gefeuert haben und daß eine Kugel das Käppi desselben gestreift hat. Eine telegr. Depesche hat diesen Vorfall den Tuilerien annoncirt. Der „Morn. Adv." fügt hinzu (und verdächtigt dadurch die Glaubwürdigkeit seiner Mittheilung, ohne es zu wissen): „Die zuletzt in Paris eingetroffenen Zuaven, die eine Zeit lang die Lions der Hauptstadt waren, hat man ruhig und ohne alles Aufheben aus der Krimm entfernt."

— Vom Kriegsschauplatz bringt der „Thabor", welcher Konstantinopel am 13. verlasser hat, einige Nachrichten. Briefe aus der Krimm bestätigen, daß die Alliirten die in der Karabelnaja-Vorstadt von Sebastopol errichteten Befestigungen in die Luft gesprengt haben. Ein englischer Major hatte bei dieser Operation das Leben eingebüßt. Bei Abgang des Kouriers nach Konstantinopel fing man die Zerstörung der krenelirten Umfassungsmauer an. Dank den im Interesse des Gesundheitszustandes getroffenen Maaßregeln, begannen die unter den Truppen der Verbündeten ausgebrochenen Krankheiten abzunehmen. Man erwartete für die nächste Zeit eine große Revue der englischen und piemontesischen Truppen.

Asien.

Nachrichten aus Asien melden, daß Ismail Pascha sich eifrig mit der Verstärkung der türkischen Armee in Anatolien beschäftige. Der russische General Murawieff erhielt seinerseits Verstärkungen über das kaspische Meer und über Tiflis. Er hatte bereits 15,000 Mann Kavallerie vereinigt. — Die „Presse d'Orient" theilt mit, daß Dost-Mohammed, Khan von Kabul, sich der Provinz Kandahar bemächtigt habe. Persien hatte Truppen abgeschickt, um ihn zu bekämpfen.

Großbritannien und Irland.

London, 22. März. [Der Pariser Korrespondent der „Times".] Die obige Depesche aus Paris, die eines Artikels des „Moniteur" gegen die „Times" erwähnt, giebt Veranlassung zur Mittheilung des betreffenden Artikels. Derselbe ist der „Times" aus Paris zugegangen und lautet: „Der Friede wird jetzt als so gewiß betrachtet, daß man sich kaum mehr um den Kongreß und die Kongreßkommission bekümmert. Auch die Krimm und Sebastopol scheinen beinahe so vollständig vergessen, als wären sie nie in der Welt gewesen. Und doch ist die Lage der Franzosen, sowohl in Konstantinopel wie auf der Krimm, wohl geeignet, der Regierung Besorgnisse einzuflößen. Der Typhus rafft viele Menschen dahin, und die Zahl der Todesfälle auf der Krimm soll sich täglich auf nicht viel weniger als 100 belaufen. Der plötzliche Uebergang aus einem höchst bewegten in ein einförmiges Leben hat eine verdrossene Langeweile erzeugt, die im Lager nie gut thut, und das Heimweh ist sehr an der Tagesordnung. Einem Privatbriefe zufolge sind Nahrungsmittel und Bekleidung mangelhaft. Die Mannschaften sehen nicht gesund aus, und dabei fehlt ihnen die alte Heiterkeit." Unterm 21. März schreibt derselbe Korrespondent: „Der Friede ist so gewiß, daß man nur noch von dem Tage spricht, wo er amtlich verkündigt werden wird. Da man nicht glaubt, daß die zur Erledigung der Detailfragen ernannte Subkommission viel zu thun haben wird, so erwartet man bald nach Ostern die Anzeige von der Beendigung des Krieges. Einige sprechen in dieser Hinsicht vom 27. d. Mts. Doch braucht die Verkündigung des Friedens durch die Berathungen der Subkommission keinen Aufschub zu erleiden, und wenn man über die Hauptpunkte einig ist, kann der Vertrag sofort unterzeichnet werden. Die preußischen Bevollmächtigten sind bereits zweimal in den Konferenzen erschienen. Sie wurden höflich empfangen, und ihr Auftreten hat zu keinen Klagen Anlaß gegeben. Wie man versichert, erhoben sie keine Opposition und legten einem Uebereinkommen keine Hindernisse in den Weg. Obgleich Rußland hier und da etwas spröde that, ohne Zweifel, um den Werth seiner Gunstbezeugungen zu erhöhen, so hat es zuletzt doch beinahe alle Zugeständnisse gemacht, die man von ihm verlangte, in Bezug auf die Neutralisirung sowohl, wie auf Nikolajeff, die Donaufürstenthümer und die Gebietsrektifikation, und fast könnte es scheinen, als thue es ihm nur leid, daß man keine weiteren Zugeständnisse verlange. Trotz der freundlichen Nachgiebigkeit, die Graf Orloff den Verbündeten beweist, fallen doch hier und da einige beißende Bemerkungen gegen Oesterreich, die zwar in höflichem Tone gehalten, aber darum nicht weniger scharf sind. Gegen den Grafen Buol persönlich hat Niemand etwas einzuwenden, und die Kenntnisse, welche er in Bezug auf Verträge aller Art, so wie auf das Völkerrecht im Allgemeinen entfaltet, werden als sehr gründlich geschildert. Allein es ist leicht zu merken, daß man der Regierung, welche er vertritt, allgemein mit Mißtrauen begegnet. Auch erregt die Möglichkeit, daß irgend etwas, wie freisinnige Staatseinrichtungen, in den Donaufürstenthümern zu Stande kommen könnte, Oesterreich noch immer Unbehagen. Man wird Frieden schließen, ob aber in dem Sinne, wie sich einer der Bevollmächtigten geäußert haben soll, une paix, et non la paix, wird die Zukunft lehren."

— [Königl. Gründonnerstagsgeschenke.] Am 20. d. M. wurden in der Kapelle in Whitehall, wie alljährlich am grünen Donnerstage, die üblichen königlichen Geschenke an eine bestimmte Anzahl von Armen beiderlei Geschlechts ausgetheilt. Die Zahl der alten Männer und Frauen, die an diesem Tage durch den Lord-Almosenier Gaben mannichfacher Art erhalten, entspricht jedesmal dem Alter der Königin, so daß diesmal 37 Männer und 37 Frauen beschenkt wurden. Die Gaben, die bei dieser Gelegenheit vertheilt werden, bestehen aus Gold- und Silbermünzen; jene sind die gewöhnlichen Sovereigns, diese Silberstückchen von 4, 3, 2 und 1 Penny Werth. Das Gründonnerstagsgeld (maundy money) wird eigens in der Münze geschlagen und darf im ganzen Lande kursiren. Außerdem werden Strümpfe, Schuhe und Kleidungsstücke an die Männer vertheilt. Ein Gottesdienst folgt und ein Gebet für die Königin. Der Werth dessen, was Jeder erhält, beläuft sich auf fünf Pfd. St. Die Pensionäre früherer Jahre werden nie übergangen. Früher wurde an diesem Tage Brot, Fleisch und Fisch an die Armen vertheilt; in ältester Zeit aber wusch der König so vielen Armen die Füße, als er Jahre zählte. Der letzte Fürst, der dies that, war Jakob II.

— [Der Mädchenhandel] zwischen England und dem Kontinent, wird in neuester Zeit, wenn nicht gerade so stark und so offen, doch gewiß in schändlicherer Weise, als zwischen Cirkassien und Konstantinopel betrieben, ohne daß unsere gerühmte Civilisation sich bisher in das Mittel gelegt hätte. Die hessischen Besenverkäuferinnen, diese armen, kleinen, flachshaarigen Geschöpfe, die aus Hessen verkauft oder gestohlen wurden, um in Londoner Straßen für ihre räuberischen Brotherren zu betteln, werden, Gott sei Dank, hier immer seltener, dafür finden sich an anderen Orten immer mehr deutsche Frauenzimmer ein. Sie werden unter falschen Vorwänden von Hamburg, Bremen und den Rheinlanden nach England gelockt, von Zuführerinnen in Beschlag genommen, in das Elend gebracht und zuletzt auf die Straße gewiesen. Der „Globe" widmet diesem Mädchenhandel von und nach dem Kontinente einen Leitartikel, und schlägt als Abhülfe vor Allem vor, Beamte anzustellen, die bei der Abfahrt eines jeden Schiffes anwesend sein sollen, und die nöthigenfalls gegen unfreiwillige Einschiffung von Passagieren einschreiten könnten. Die „Times" erwähnt einen anderen Mädchenhandel, der in London zu einem förmlichen System organisirt ist und englische Mädchen den Hamburger Kupplerinnen zuführt.

— [Arbeit und Verbrechen.] Der „Economist" bringt neuerdings beachtenswerthe Zusammenstellungen über den in England beobachteten Einfluß der Lebensmittelpreise, so wie der Arbeitsgelegenheit auf die Zahl der Verbrechen und Vergehen. In Großbritannien wurden im Jahre 1854 überhaupt 29,359 Personen wegen Verbrechen oder Vergehen verhaftet, während im Jahr vorher sich die Zahl der Verhafteten nur auf 27,057 belief. Dabei ist zu bemerken, daß der Durchschnittspreis des Weizens von 53 Shilling pro Quarter im Jahre 1853, während des vorigen Jahres auf 72 Shilling 7 Pence gestiegen war. Das gleiche Ergebniß stellt sich aus der Vergleichung einer ganzen Reihe von Jahren heraus. So erhob sich im Jahre 1834 die Zahl der Arrestationen auf 22,451. Diese Zahl fiel in den Jahren 1835 und 1836, wo die Brotfruchtpreise niedriger standen, während gleichzeitig der Handel einen großen Aufschwung nahm. Im Jahre 1837 stieg der Preis der Lebensmittel, es entstand eine Handelskrise, und die Zahl der Verhaftungen mehrte sich im Verlauf eines einzigen Jahres um 2600. Von 1837 bis 1841 behaupteten sich hohe Preise, der Handelsverkehr blieb lau und die Zahl der Arrestanten stieg allmälig auf 31,309. Im Jahre 1842 fing Robert Peel seine Zollreform an. Von 1842 bis 1846 stand der Weizenpreis auf 54 Shilling pro Quarter; es gab viel Eisenbahnarbeiten, die Handelsbewegung lieferte befriedigende Ergebnisse und die Zahl der Arrestationen fiel auf 24,000 bis 25,000. Im Jahre 1847 trat eine abermalige Geschäftskrisis ein und die Verhaftungen stiegen zu der Höhe von 28,838; im Jahre darauf sogar auf 30,349. Nunmehr folgte die Abschaffung der Korngesetze, welche niedrige Lebensmittelpreise mit sich brachte. Die Zahl der Personen, welche der Justiz übergeben wurden, blieb bei der wachsenden Bevölkerung mit geringen Abweichungen bis zum Jahre 1853 im Durchschnitt dieselbe. Scheidet man die Verbrechen in solche, die gegen die Person, und solche, die gegen das Eigenthum begangen sind, so ergiebt sich aus der Erfahrung, daß besonders die Zahl der Verbrechen gegen das Eigenthum in Jahren des Mangels gewachsen ist. Selbst eine bessere Organisation und eine verstärkte Wachsamkeit der Polizei hat diese Konsequenz in England nicht zu beseitigen vermocht. Im Verhältniß zu den Preisen der Lebensbedürfnisse, zu den Aenderungen im Arbeitslohn und zu den Bewegungen des Geschäftsverkehrs hat auch das Verbrechen bald mindere, bald größere Ausdehnung gewonnen.

Frankreich.

Paris, 22. März. [Verstimmung.] Gutunterrichtete Leute versichern, der Kaiser sei über die Verzögerung des Friedenswerkes sehr verstimmt, und die Bevollmächtigten Rußlands scheinen es nicht minder zu sein. England machte noch in der letzten Stunde Schwierigkeiten, die auf Pedanterien hinauslaufen. Die Redaktionskommission soll in ihren sämmtlichen Sitzungen mit Nichts beschäftigt gewesen sein, als die Grillen Englands zu beschwichtigen; ob auch zu beseitigen, das ist eine Frage, über die man zweifelhaft ist. Louis Napoleon hatte mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß das Friedens-Instrument am 20. werde unterzeichnet werden. Man hatte geglaubt, in zwei Sitzungen werde die Redaktionskonferenz — Sie wissen, daß sie seit dem 15. tagt — ihre Aufgabe gelöst haben. Dem Grafen Orloff, der in diesem Sinne nach Petersburg depeschirt hat, wird manche treffende Aeußerung zugeschrieben, die sein sehr erklärliches Mißbehagen zu rechtfertigen geeignet ist. Unter Anderm legt man ihm das charakteristische Wort in den Mund: „Die Engländer verhandeln nicht wie Diplomaten, sie feilschen wie Mäkler."

— [Statistisches.] Die große Sammlung, welche die allgemeine Statistik von Frankreich (mit Ausnahme Korsika's, dessen Kataster noch nicht vollendet ist) umfaßt, ist neuerdings durch einen vierzehnten Band, „Boden und Bevölkerung" betitelt, vermehrt worden. Die Angaben über die Bodenverhältnisse sind aus dem jedes Departement betreffenden Kataster, die Angaben über die Bevölkerung aus den Ergebnissen der letzten Volkszählung (1851) und den Civilstandsregistern (Heirathen, Geburten, Todesfälle) jeder Gemeinde genommen worden. Es haben bei dieser Arbeit, ungeachtet der gebotenen Hülfsmittel, große Schwierigkeiten überwunden werden müssen, und es wird derselben nachgerühmt, daß sie der Wahrheit so nahe kommt, als es bei einem Gegenstande dieser Art möglich ist. Nach diesen Angaben enthält das französische Gebiet: 52,305,744 Hektaren (5487 Hektaren machen eine Quadratmeile aus) oder 9617 Quadratmeilen. Dieser Boden besteht aus: 25,500,075 Hektaren Ackerland — 7,688,286 Waldung — 7,133,282 Haideland, Sümpfen, Felsen, Bergen, ohne Anbau und Ertrag — 5,159,179 Wiesen — 2,088,048 Weinbergen — 1,102,122 Wegen aller Art, Straßen, Gassen, Plätzen und Spaziergängen — 1,047,684 Holzungen und Besitzungen, welche nichts einbringen — 627,704 Gärten und Baumschulen — 559,029 Kastanienpflanzungen — 439,572 Flüsse, Bäche, Seen — 150,458, die nicht besteuert sind — 109,261 Oel-, Mandel-, Maulbeerpflanzungen — 177,168 Teiche — 64,429 Erlen- und Weidengebüsch — 17,372 Pfützen, zur Bewässerung bestimmte Kanäle (canaux d'irrigation), Viehtränken (abreuvoirs) — 12,272 zur Schifffahrt bestimmte Kanäle — 14,742 von öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Kirchhöfen bedeckt — 3566 Steinbrüche und Bergwerke. — Es giebt in Frankreich 7,462,545 Häuser. Durchschnittlich ist jedes Haus von noch nicht fünf Personen bewohnt. — 813,619 Häuser haben nur eine — 1,805,422 zwei — 1,433,642 drei — 996,348 vier — 692,685 fünf — 2,220,757 sechs und mehr Oeffnungen. — Die 126,210,194 Parzellen, in welche der Boden Frankreichs zerfällt, gehören 11,053,702 Eigenthümern an. Die Kommunikationsmittel bestehen aus: den schiffbaren Flüssen, welche in fünf Bassins ausmünden, und die eine Länge von 8817 Kilometer bilden (der Kilometer beträgt ungefähr eine Viertelmeile) — 97 Kanälen, zusammen 4,715 Kilometer ausmachend — 654 kaiserl. Straßen mit einer Länge von 36,038 Kil. — 1694 Departementalstraßen mit 45,626 Kil. Länge — 59 strategischen Straßen: 1463 Kil. lang — 284,737 Gemeindewegen aller Art mit 558,441 Kil. Länge. Das gesammte Verbindungsnetz, von welchem Frankreich bedeckt ist, beträgt: 655,737 Kil., ohne die Eisenbahnlinien zu rechnen, deren für 8860 Kil. entweder vollendet oder in Angriff genommen sind. — Brücken von mehr als 20 Metres Länge (der Metre 3 Schuh $11\frac{1}{2}$ Linie) giebt es 1914, welche 8000 Bögen oder Jochspannungen enthalten. (P. C.)

Paris, 23. März. [Die engl. Querelen.] Ich theilte Ihnen schon gestern mit, daß in der Redaktionskonferenz neue Schwierigkeiten zu überwinden waren, welche zum großen Theil in britischen Grillen ihren Ursprung finden, und welchen man nicht zu wenig Ehre erweist, wenn man sie als Pedanterien bezeichnet. Daß Louis Napoleon, daß die Bevollmächtigten Rußlands, daß alle Welt, welche den Frieden nicht blos wünscht, sondern auch seine Verwirklichung in nächster Nähe sieht, nicht anders als mit äußerstem Unbehagen auf die Querelen blicken müssen, welche von einer Seite erhoben werden, auf der man des Friedens nicht minder benöthigt und gewärtig ist, auf der man nur hinhalten will, um eigensinnigen Launen, eigensüchtigen Wünschen und eigenwilligem Beharren den Stempel einer konsequenten Politik aufzuprägen, einer Politik, auf welche man jeden Anspruch längst verloren hat — daß ein solches Verhalten nirgend, auch in London nicht, und am wenigsten hier, ernsthafte und aufrichtige Vertheidiger finden kann — dies Alles hier auszusprechen, würde überflüssig sein, wenn nicht die Lage der Dinge zeigte, daß die Einsicht nicht überall vorhanden ist, um über eine Politik dieser Art die ihr gebührende Verwerfung auszusprechen. Ein Theil der Londoner Presse wenigstens scheint es für Patriotismus zu halten,

---

windende Strafe von ein Paar Wochen bürgerlichen Gefängnisses oder eine Geldbuße nach sich geführt, sondern entehrendes Arbeitshaus. Um so ernster nahm dagegen der Schultheiß die Rauferei mit den Deimerstetter Burschen, und hier sah sich Xaveri in einer seltsamen Falle gefangen; er wollte durchaus nicht sagen, was eigentlich der Grund seines Zornausbruchs gegen des Lenzbauern Philipp war, er bezeichnete ihn im Allgemeinen als Ehrenkränkung, und als der Schultheiß spöttelnd darauf kam und auch die Genossen mittheilten, daß der Unname die eigentliche Veranlassung gewesen sei, und als Einer nach dem Andern unter großem Gelächter das Wort: „Der Viereckig" aussprach, war Xaveri voll Wuth und schrie immer:

„Das Wort darf nicht in's Protokoll, das darf nicht auf dem Rathhaus eingetragen werden, sonst ist's ja für ewige Zeiten fest; das darf man gar nicht nennen, gar nicht erwähnen, das leid' ich nicht, sonst hat's der ganze Gemeinderath mit mir zu thun."

Alle diese Einwände halfen nichts, und Xaveri sah zu seinem Schrekken, daß er hervorgerufen, was er auf ewig verstummen machen wollte. Er selbst mußte zuletzt seinen Namen unter ein Protokoll schreiben, worin es deutlich und mehrfach wiederholt hieß, daß er den Schimpfnamen: „der Viereckig" habe.

Als er vom Rathhause herunter kam, ballte er die Faust und knirschend schaute er das Dorf auf und ab. Freilich hatte er fortan den seltenen Ruhm, einen so harten Kopf zu haben, daß das Gewehr des grausigen Mall daran zersplitterte, ohne ihn zu verletzen. Eine Zeit lang schien es, daß dieser Ruhm einen so bösen Schimpfnamen überdecke. Die nicht zu bewältigende Macht im Raufen brachte ihm viel Lob und Ehre ein. Es ist aber doch ein seltsam Ding um einen solchen Ruhm! Die Bethätigung einer ungewöhnlichen Kraft, ein wüstes Raufen kann sich eine Zeit lang als Bedeutung geltend machen, oft aber tritt plötzlich eine Ernüchterung ein; die Menschen besinnen sich, was denn das eigentlich sei, und wenn man nicht immer neue glorreiche Thaten aufbringen kann, erscheinen die verjährten Rechte eines Gewalthabers plötzlich in Frage gestellt. Eine Widerspenstigkeit gegen das herrische Wesen Xaveri's gab sich im ganzen Dorfe kund, er hieß jetzt nur immer „der Viereckig" und mußte das mit guter Miene geschehen lassen, denn er konnte doch nicht immer drein schlagen. Des Pflugwirths Lisabeth vor Allen entzog sich ihm; sie sah jetzt auf einmal, daß Xaveri auch gegen sie roh und gewaltthätig gewesen war, er hatte sie behandelt, als müsse man ihm ohne Fragen gehorchen und, indem sie sich von solcher Unterthänigkeit frei machte, machte sie sich auch von Xaveri selbst ganz frei. Das geschah besonders, seitdem des Lenzbauern Philipp von Deimerstetten ungehindert im Dorfe aus- und einging, denn der Schultheiß hatte Xaveri gedroht, sobald den fremden Burschen im Dorfe irgend eine Unbill widerfahre, würde er ohne Untersuchung Xaveri dafür in Strafe ziehen, und dieser mußte nun fast selber der Wächter seines Nebenbuhlers sein. Bald wurde Elisabeth Braut mit des Lenzbauern Philipp, und Xaveri that, als ob ihm das sehr gleichgültig sei; er besuchte nach wie vor das Haus des Pflugwirthes und als Elisabeth in Deimerstetten Hochzeit machte, ritt er dem geschmückten Brautwagen voraus auf seinem wohlbekannten Apfelschimmel, und an dem schönen breiten Hute, den er sich allerdings ausdrücklich hatte bestellen müssen, flatterten helle Bänder.

Xaveri schien froh, daß er Soldat werden mußte, und an der Fastnacht, bevor er nach der Garnison abging, vollführte er noch einen lustigen Streich, der ihm noch lange anhaltenden Nachruhm zuzog. Das Zuckermännle hatte sich bald zu trösten gewußt, und sich ein armes, aber schönes Mädchen aus Deimerstetten zur Frau geholt.

Als nun zu Fastnacht die Burschen auf einem Wagen durch's Dorf zogen und die sogenannte „Altweibermühle" darstellten, erschien Xaveri als die verstorbene Zuckerin und wußte ihr Wesen und ihre ganze Art so täuschend nachzuahmen, daß Alles im Dorfe darüber jauchzte und als er unter gewaltigem Schreien in die Mühle geworfen wurde, erschien er auf der andern Seite wiederum als die junge Zuckerin. Selbst vor dem Hause des Verspotteten führten sie das Possenspiel auf, und die junge Frau sah dazu vergnüglich lachend aus dem Fenster; das Zuckermännle aber ließ sich nicht sehen. Am Aschermittwoch Morgen hatte Xaveri die Keckheit, sich ein Päckchen Tabak bei der Zuckerin zu holen, diese aber schien gar nicht böse gelaunt, sie war unter Lachen äußerst zuthulich gegen Xaveri und in einem Anfluge von Tugend und Mißgunst sagte dieser zuletzt: „Laß dich nur nicht mit den hiesigen Burschen ein, dann hast du, wenn dein Alter abkratzt, die Wahl unter Allen."

Wenige Tage darauf mußte Xaveri in die Garnison, und am Morgen vor der Abreise übergab ihm seine Mutter einige Päckchen Tabak, die er bei der Zuckerin eingekauft und die diese überbracht hatte. Xaveri hatte nichts gekauft, er nahm aber das seltsame Geschenk doch wohlgemuth mit.

Es giebt Auffälligkeiten und Bezeichnungen für dieselben, die sich auf wundersame Weise überallhin verbreiten. Als Xaveri zu seinem Regimente eingetheilt war, erfuhr er von allen seinen Kameraden den alten Schimpf auf's Neue. Der Feldwebel fluchte und wetterte, daß auch dem Beherzten flau zu Muthe wurde; er hatte nach und nach fast sämmtliche Helme auf Xaveri's Haupt probirt, aber keiner paßte. Er drückte ihm die Helme auf den Kopf, das Lederwerk und die Spangen knarrten, aber keiner war passend. Endlich sagte er halb fluchend und halb scherzend: „Kerl, du hast ja einen viereckigen Kopf und größer als eine Bombe." Nun hatte der Xaveri auch in der Kaserne sein gebranntes Leiden; aber er hatte seinen Stolz darauf, daß man ihm eigens einen Helm bestellen mußte, und bei der ersten Visitation des Obersten war er Gegenstand allgemeiner Betrachtung, wobei er nur in sich hineinlachte, denn nach außen lachen durfte man nicht mehr als Soldat im Angesichte der Vorgesetzten.

Ganz gegen alles Vermuthen fühlte sich Xaveri im Soldatenleben wohl; diese strenge unwandelbare Ordnung, diese unbeugsamen Gesetze übten eine große Macht auf den Burschen aus, der nie die Herrschaft eines fremden Willens gekannt hatte; dazu kam, daß für Xaveri sich bald eine Lustbarkeit aufthat; er war Schütze und bald darauf Signalist geworden.

Draußen am Waldesrande sich auf dem Horn einüben, das war ihm eine Lust, und Xaveri's Signale übertönten alle; man mußte ihn nur zwingen, sie nicht zu übermächtig ertönen zu lassen.

Schon im ersten Jahre seines Soldatenlebens erfuhr Xaveri den Tod seines Vaters. Er nahm Urlaub auf zwei Tage, ordnete mit seinem Bruder Alles und ließ sich bereit finden, gegen eine Summe, die sich nahezu auf Tausend Gulden belief, dem Bruder, wie es der Vater be-

wenn sie dem Gebahren der britischen Diplomatie sekundirt, obschon diese Presse, die überall nur die egoistischen Interessen ihres Landes zu verfechten pflegt, es nahe genug hätte, zu erkennen, daß im vorliegenden Falle auch Englands Eigennutz durch eine Verlängerung des Zustandes der Ungewißheit nicht gewinnen kann. Der Telegraph zwischen dem Vorsaal des Konferenzzimmers und dem Arbeitssaale des Kaisers arbeitet während jeder Sitzung unablässig, um dem Kaiser zu rapportiren und dem Grafen Walewski zu diktiren; aber es hat nicht gelingen wollen bis gestern, den Abschluß des Friedens herbeizuführen. Ich kann auf's Bestimmteste versichern, daß der Kaiser die Unterzeichnung gestern erwartete, und daß die Kanonen bereits bezeichnet waren, welche für Paris und ganz Europa das Signal zur Begrüßung des Friedens geben sollten. Ich erfahre nun, daß man zu diesem Abschlusse zwar noch nicht gekommen ist, daß aber das Friedensinstrument vollständig redigirt ist, und die spleenische Politik unsrer Freunde jenseits des Kanals sich auf einige die Fassung bereits redigirter Artikel betreffende Vorschläge zurückgezogen hat, deren Verhandlung noch eine oder zwei fernere Sitzungen nothwendig machen wird. (B. B. Z.)

Marseille, 22. März. [Depesche aus Konstantinopel.] Der „Thabor" ist mit Nachrichten von Konstantinopel vom 13. März eingetroffen. Baron Alphons v. Rothschild schickte sich zur Abreise nach Alexandrien an. Nachrichten aus Athen melden, daß die neuen griechischen Minister das Ziel lebhafter Angriffe von Seiten der Presse sind. Man kündigt zahlreiche Stellenwechsel unter den Präfekten und die Absetzung mehrerer Gemeindevorsteher an, weil sie sich Unthätigkeit gegen die Räuber zu Schulden kommen ließen. Der Direktor der griechischen Bank beabsichtigt die Errichtung einer Succursale in Konstantinopel.

Niederlande.

Amsterdam, 19. März. [Ein wichtiges und schwieriges Wasserwerk] ist am 8. März Abends um 6 Uhr auf der Grenze der Betuw und Nord-Brabants, und zwar in Zeit von acht Tagen, vollendet worden, nämlich die Scheidung der Reviere Whaal und Maas durch die Verstopfung oder Dichtmachung des Kanals von St. Andries. Etwa 9000 Quadratellen Senkstücke wurden in reichlich 11 Ellen Wassertiefe versenkt. Das Versenken dieser Massen und die andere harte Arbeit ging alles zu gleicher Zeit vor sich, Mann an Mann und Fahrzeug an Fahrzeug bezeigten eine ungewöhnliche Lebendigkeit. Die Schifffahrt ward allda um 1½ Uhr des besagten Tages auf immer geschlossen, bis zu welchem äußersten Zeitpunkt die abwärts kommenden Schiffe noch durch die immer enger und enger werdende Oeffnung hindurchflogen. So ist denn jetzt in einem unglaublich kurzen Zeitverlauf die unnatürliche Vereinigung von Whaal und Maas abgeschnitten, jeder der beiden Ströme in sein eigenes Bett zurückgedrängt, der Kanal von St. Andries von der Karte vertilgt und der Grund zur Verbesserung der Nieder-Whaal und der Nieder-Maas gelegt. (A. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 22. März. [Verrufserklärung gegen die Genter Universität; Verein zur Heiligung des Sonntags; neue Kanone.] Kaum daß die große Nationalloge von Schweden den Groß-Orient und die belgischen Logen in Verruf erklärt hat, und wir haben es schon wieder mit einer neuen Verrufserklärung zu thun. Diesmal geht solche von den Bischöfen von Gent und von Brügge aus, und trifft die Staatsuniversität Gent, was übrigens nach dem Vorfalle mit dem Prof. Brasseur und seitdem Prof. Laurent sein Buch über das Christenthum herausgegeben hat, wohl zu erwarten war. Die genannten Bischöfe haben an die Geistlichen ihrer Sprengel ein Rundschreiben erlassen, worin diese aufgefordert werden, „die Eltern dagegen zu warnen, ihre Söhne nach Gent zu schicken, weil Religion und Glaube dort in Gefahr kämen, indem die Wissenschaften, wie Philosophie, Geschichte, Naturrecht ꝛc. dort von freigeisterischen Lehrern im verwerflichsten Sinne vorgetragen würden." Viel Schaden wird dieses zweibischöfliche Mandement der Genter Universität wohl nicht zufügen, da die strengen Katholiken ohnehin ihre Söhne nach Löwen schicken. — Wie einige Geistliche von den Kanzeln verkündigt haben, hat sich hier ein Komité von einflußreichen Laien aus allen Pfarrbezirken gebildet, um eine Assoziation zu gründen, deren Mitglieder sich verpflichten sollen, Sonntags nicht mehr zu kaufen oder zu verkaufen, zu arbeiten oder arbeiten zu lassen. An alle Einwohner sollen Circuläre geschickt werden, um Unterschriften zu erhalten. Wären die Artikel der belgischen Konstitution leicht abzuändern oder aufzuheben, so hätte die jetzt herrschende Partei gewiß schon lange versucht, den Artikel 15 der Konstitution zu beseitigen, indem derselbe festsetzt, daß Niemand in irgend einer Weise gezwungen werden kann, sich an den Akten und Ceremonien eines Kultus zu betheiligen, noch die Feiertage zu beobachten. Ein hiesiger Büchsenmacher, Namens Montigny, hat eine neue Art von Kanone erfunden, die von hinten geladen wird, und für die Marine und für feste Plätze bestimmt ist. Die englische Regierung hat einige Marineoffiziere hierher gesandt, um die Sache zu untersuchen, und diese Herren haben sich für die Trefflichkeit der Erfindung erklärt. Die Vortheile, welche sie gewährt, sind das schnellere Laden, eine größere Tragweite, ein genaueres Zielen, und daß nur die Hälfte Pulver wie sonst dazu nöthig ist. Das Modell geht in diesen Tagen nach England, wo unter den Augen der Admiralität weitere Proben damit vorgenommen werden sollen. (V. Z.)

Italien.

Rom, 17. März. [Die Feier der heiligen Woche] nahm gestern nicht, wie sonst, in der sixtinischen Kapelle, sondern in der St. Peterskirche mit der solennen Prozession der vom heil. Vater gesegneten Palmen ihren Anfang. Sehr groß ist die Menge der zur Osterfeier aus den verschiedensten Ländern Europa's hergekommenen Fremden. Die sixtinische Kapelle wäre jedenfalls zu klein gewesen, alle Gläubigen zu fassen, welche dem gestrigen Gottesdienste beizuwohnen erschienen waren. Unter den Fremden von Auszeichnung sahen wir in der St. Peterskirche auch Se. K. H. den Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht von Preußen auf einem für ihn bestimmten Ehrenplatze. Der Prinz wohnte der Feier von Anfang bis Ende bei. Heute Mittags ward er vom heil. Vater mit besonderer Auszeichnung in einer feierlichen Audienz empfangen. (K. Z.)

Rom, 18. März. [Kardinal Patrizi; die russische Gesandtschaft.] Wie Ihnen zweifelsohne schon bekannt sein wird, ist Se. Em., Kardinal Patrizi, Vikar Sr. Heiligkeit, als dessen Stellvertreter auserséhen, um nach Paris zu gehen und die feierliche Taufe des Sohnes Napoleons III. vorzunehmen. Da es sich um einen rein religiösen Akt handelt, so hat man einen Kardinal ohne politische Antezedentien hierfür ausgewählt. Solches ist aber eben Patrizi, der Abkömmling einer hochadeligen römischen Familie und dem bischöflichen Stande angehörig. Derselbe ist der Bruder des Marchese Giovanni, eines durch seine Frömmigkeit und seinen Glanz ausgezeichneten Herrn, Wittwer einer Fürstin Chigi, und des P. Franz Xaver Patrizi, aus der Gesellschaft Jesu, Professors der hebräischen Sprache und der biblischen Hermeneutik, dessen Werke in Deutschland sehr bekannt und geschätzt sind. — In diplomatischen Kreisen geht das Gerücht, Herr v. Kisseleff, welcher schon seit 1855 zum russischen Gesandten bei dem heil. Stuhle ernannt ist, werde nach London versetzt werden. Seine Ankunft stand bereits nahe bevor und seine Mobiliareffekten befanden sich schon im Hafen Civitavecchia. Ist diese Notiz, wie ich glaube, wirklich begründet, so läßt sich noch kein Motiv angeben oder vermuthen, wodurch die kaiserliche Regierung zu dieser unerwarteten Versetzung bestimmt ward. Briefe der russischen Gesandtschaft in Wien melden, die hiesige Gesandtenstelle werde dem geheimen Rathe Fürsten Alexander Gortschakoff verliehen werden, demselben also, welcher als Vertreter des kaiserlich russischen Kabinets in Wien so großen Antheil bei den Friedensunterhandlungen hatte. (Dtschl.)

Spanien.

Madrid, 18. März. [Cortes.] Espartero kündigte in der gestrigen Sitzung den einmüthigen Entschluß des Kabinets hinsichtlich des auf den Santa Cruz'schen Finanzplan gestützten Einnahmebudgets in folgender Weise an: „Ich erkläre den Cortes, daß es, nachdem sie das Ausgabebudget votirt haben, ihre Pflicht ist, das Einnahmebudget zu votiren, d. h. der Regierung die Mittel zu liefern zur Bestreitung der genehmigten Ausgaben für den öffentlichen Dienst. Ich hoffe demzufolge, daß das Einnahmebudget, vorbehaltlich einiger Aenderungen vielleicht, votirt werden wird. Dieser Entwurf trägt so lange einen provisorischen Charakter, bis die schwebende Schuld getilgt werden kann und bis die Regierung, nach Verkündigung der Verfassung, den öffentlichen Unterricht, den Handel, den Gewerbfleiß und alle Zweige des öffentlichen Reichthums zu entwickeln vermag. Sollte das Einnahmebudget nicht genehmigt werden, so würden alle Minister, durch ihre Achtung vor der Entscheidung der Cortes bestimmt, zurückzutreten gezwungen sein." Man glaubt, daß in Folge dieser Erklärung der Finanzplan der Regierung mit großer Majorität gutgeheißen wird. — Das Votum Orense's ist in Folge dessen mit großer Majorität verworfen worden. — Espartero hat die Kommission des parlamentarischen Centrums, die zu ihm kam, um ihm ihre Unterstützung anzubieten, sehr freundlich aufgenommen.

— [Bedenkliche Stimmung.] Die Nachrichten aus Spanien über die Lage und den Zustand des Landes sind beunruhigend. In Madrid, Malaga, Sevilla und zwanzig anderen Städten kamen tumultuarische Auftritte vor; die Waffen in der Hand, protestirt das Volk einmal gegen die Theuerung der Lebensmittel, einmal gegen die Politik der Regierung, hier gegen die Munizipaltaxen, dort gegen die Wiederherstellung der indirekten Steuern. Diese Aufruhrversuche wurden bisher durch die Energie der Militärbehörden unterdrückt, welche ihre Pflicht erkannten und nicht zögerten, sie zu erfüllen. Indessen gelang es den Militärbehörden nicht immer, zu verhindern, daß Opfer fielen, und mehr als einmal wurden die Agenten der Behörden, wenn sie, um die Ordnung herzustellen, den Chefs des Aufruhrs entgegentraten, niedergemetzelt. Solche Auftritte waren in Spanien von jeher so häufig, daß man sich darüber mehr betriebt als staunt, aber neu ist das häufige Vorkommen von Mord und Raub und die Kühnheit der Mörder, welche ihre Verbrechen am hellen Tage, auf den belebtesten Straßen, oft in den Dörfern selbst verüben, welche sie überfallen und unter den Augen der bestürzten Einwohner brandschatzen. Das sind böse Zeichen einer tiefen Versunkenheit, welche sich allerlei Exzessen hingiebt, weil die Furcht vor Gesetz und Strafe schwand.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. März. [Eintheilung des Landheeres.] Nach den amtlichen Angaben über die dermalige Eintheilung des russischen Landheeres besteht dasselbe aus folgenden Truppen, wobei von der Stärke nach Soll- und Effektivbestand, der in Kriegszeiten außerordentlich wechselt, so daß Zuverlässiges sich zur Zeit nicht bestimmen läßt, abstrahirt ist. Das Garde-Infanterie- und Gardereserve-Kavalleriekorps, so wie das Grenadierkorps stehen unter Oberbefehl des Grafen Rüdiger. Kommandeur des Garde-Infanteriekorps ist der Generaladjutant und General von der Artillerie Serges Sumarokow I. (gegenwärtig befehligt er die Westarmee und seine Stelle in dem Gardekommando vertritt Gen. Witowtow); das Gardereserve-Kavalleriekorps kommandirt Gen. Grünwald; die Artillerie Gen. Sigismund Merchilewitsch; das Grenadierkorps Gen. Plautin; die zum Kriege zusammengezogenen Reserven und Ersatztruppen des Grenadierkorps befehligt der General der Infanterie Alexis Arbusow I. Die Besatzung in und bei Petersburg bilden acht Reservebrigaden und drei Depotbrigaden (Ersatztruppen) nebst drei kombinirten Brigaden Artillerie; das kombinirte Gardereserve-Kavalleriekorps kommandirt der General der Kavallerie Lanskoi. (Es besteht aus zwei Divisionen.) Zu der aktiven Armee (der Befehlshaber derselben ist nach dem Tode des Fürsten Paskiewitsch noch nicht ernannt) mit dem Hauptstabe in Warschau gehören: sechs vollständige Infanteriekorps, zwei Reservekavalleriekorps, Artillerie-, Sappeur- und Schützenbataillone. Sie zerfallen in folgende taktische Theile: 1) die Westarmee (Sumarokow), 2) die Mittelarmee (Paniutin), — Oberbefehlshaber der West- und Mittelarmee ist Fürst Gortschakoff in Warschau, — 3) die Südarmee und Krimmtruppen (Lüders), 4) die Südarmee (Suchonet) und 5) das baltische Korps (Suwarow); endlich die Reserve- und Ersatzarmee (Tscheodajew in Moskau). Das erste Armeekorps kommandirt General Labinzow; die Reservedivision Sallos, die Ersatzdivision Schwebs; das zweite Gen. Ofrosimow. Zu diesem Korps gehört ein besonderes Reservekorps unter dem Namen zweites Reserve-Infanteriekorps, Kommandeur Gen. Graf Alexi Tolstoi); das dritte Gen. Bezak; die Reservedivision Lehmann, die Ersatztruppen Essaulow; das vierte Gen. Helfreich, die Reservedivision Wischniewski, die Ersatztruppen Friedrichs; das fünfte Gen. Kotzebue; zwei Reservedivisionen werden kommandirt von Artamanow und Lipski, und die Ersatzdivision von Lubawski; das sechste General Liprandi; die Reservedivision Kuriakow, die kombinirte Ersatzdivision Lilie. Inspekteur der sämmtlichen Sappeurbataillone ist General Buchmaier (Erbauer der Brücke bei Sebastopol); sämmtlicher Scharfschützen General Arbusow (die der kaiserlichen Familie kommandirt der Minister der Appanagengüter Gen. Perowski); Inspekteur der angesiedelten Scharfschützenbataillone in Finnland ist Gen. Baron Koten. Der Inspekteur der gesammten Reservekavallerie ist der General der Kavallerie Nikitin, Chef der leichten Reserve-Kavalleriedivision General Bagration-Imeretinski; das erste Reseve-Kavalleriekorps kommandirt Gen. Schabelski, das zweite Gen. Wrangel, die Reserve- und Ersatzschwadronen des ersten General Pillar von Pilchau (zwei Divisionen Kürassiere, eine Ulanen und eine reitende Artillerie), des zweiten General Krusenstern I. (zwei Divisionen Dragoner, eine Division reitende Artillerie). (N. Z.)

— [Bestrafungen; die kaiserl. Bibliothek.] So lange die Fortsetzung des Kriegs wahrscheinlich war, durfte man nicht erwarten, daß über die Uebelstände in der Militärverwaltung, welche sich dem Kaiser zum Theil schon bei seiner Krimmreise offenbart haben mochten, etwas Anderes als unbestimmte Gerüchte in die Oeffentlichkeit kam, denen die offizielle Bestätigung aus Gründen des Staatswohls versagt bleiben mußte, wenn sich auch schon im Allgemeinen die Ueberzeugung feststellte, daß die unerfreulichen Ergebnisse des Krieges hauptsächlich den Mängeln der Verwaltung zugeschrieben werden müßten. Heute walten diese Gründe nicht mehr vor, und eine Thatsache von der größten und weitreichendsten Bedeutung beweist, daß der Kaiser ohne Rücksicht auf die Person entschlossen ist, mit unerbittlicher Strenge den eingeschlichenen Mißbräuchen zu steuern. Generalen, welche nicht die nöthige Sorgfalt für die Verpflegung der Truppen angewendet haben, wird ein öffentlicher Verweis ertheilt; Generale und Offiziere, welche über die unzureichende Verproviantirung keine Berichte erstattet haben, werden

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

stimmt hatte, das väterliche Erbe zu überlassen. Bald hörte er, daß sein Bruder sich verheirathe und seine einzige Schwester mit dem Vetter von des Lenzbauern Philipp verlobt sei. Das Soldatenleben schien aber Xaveri so zu gefallen, daß er nicht einmal zu den Hochzeiten seiner Geschwister kam, und besonders glücklich war er, als die Signalisten zu einer Musikbande geordnet und eingetheilt wurden, die nun bei Ein- und Ausmärschen hellauf blies. (Fortsetzung folgt.)

Theater. Der letzten Sitzung des Statutenrathes der Alterversorgungsanstalt für deutsche Theatermitglieder in Berlin wohnte der gerade dort anwesende Intendant des Großherzoglichen Hoftheaters zu Weimar, Freiherr v. Beaulieu-Marconnay bei, eingeführt durch den Generalintendanten Hrn. v. Hülsen. Unter anderen Geschenken für das Stammkapital sind neuerdings eingegangen: von Ihren k. Hoheiten dem Prinzen von Preußen 100 Thaler, dem Prinzen Karl 60 Thlr., dem Prinzen Albrecht 40 Thlr., dem Prinzen Friedrich 30 Thlr., dem Prinzen Georg 30 Thlr. und von Sr. Hoheit dem Prinzen von Baden 12 Louisd'or. Von Seiten der k. k. Direktion in Wien ist Hrn. v. Hülsen die erfreuliche Mittheilung zugegangen, daß im k. k. Hoftheater eine Benefizvorstellung zum Besten der Alterversorgungsanstalt gegeben und durch diese eine überaus reiche Einnahme erzielt worden. Nach diesem glänzenden Vorgange der k. k. Hofbühne steht der Anschluß der österreichischen Privattheater an die Anstalt wohl um so sicherer zu erwarten. Für die Allerhöchsten Ortes bereits genehmigte Benefizvorstellung im Berliner Hoftheater zum Besten der Anstalt schreibt Frau Birch-Pfeiffer, wie verlautet, ein eigenes Künstlerdrama, dessen Held Iffland ist.

* Aus Anlaß des jüngsten Brandes des Coventgardentheaters in London giebt der „Sun" folgendes Verzeichniß der in London durch Feuer zerstörten Schauspielhäuser: Drury-Lane vom Jahre 1762 und 1809, königl. Theater 1789, Pantheon 1792, Astley 1794, 1803 und 1841, Surrey (Cirkus) 1805, Coventgarden 1808 und 1856, Royaltis 1826, englisches Opernhaus 1830, Argyll Rooms 1830, Olympic 1849 und 1856.

Musik. Joseph Donizetti, Bruder des berühmten Komponisten, ist in Konstantinopel gestorben. Er war seit vielen Jahren Musikdirektor des Sultans und hatte den Rang und Gehalt eines Brigade-Generals.

Literarisches. Aus den Mittheilungen des Journals des Ministeriums des Innern in Rußland über die Thätigkeit der Censur geht hervor, daß im Jahr 1854 im Reiche 1076 Originalwerke und 86 Uebersetzungen, im Ganzen 139 Bücher mehr als im Vorjahr erschienen sind. Ein politisches Journal: „Der Lohn des Vaterlandes", ging ein; doch blieb sich die Zahl der periodischen Publikationen durch das Erscheinen einer ökonomischen Wochenschrift gleich, und sie beläuft sich auf 103. Im Ganzen soll sich eine Zunahme der lyrischen und dramatischen Werke und eine Abnahme der Romane gezeigt haben, was allerdings ein günstiges Zeichen wäre. Aus dem Auslande eingeführt wurden 886,425 Bände, bedeutend weniger als im Vorjahr. Bei dem Warschauer Censur-Komité gingen im Laufe desselben Jahres 396 Manuskripte und Bücher ein, von denen 334 zum Druck approbirt wurden. Vom Auslande wurden in Polen 66,558 Bände (24,300 weniger als im Vorjahr) eingeführt. Hier hat offenbar schon die Noth des Krieges ihre deprimirende Wirkung ausgeübt, da literarische Unterhaltung auch bei den höheren Ständen in Polen eine Art Luxus ist.

* Die englische Regierung hat sich endlich, nach langjährigem Hin- und Herreden, bewogen gefunden, drei gelehrte Alterthumsforscher zur Sichtung der englischen Staatsakten zu ermächtigen. Herr Lemon, dermalen Hüter dieser werthvollen Dokumente, übernimmt die Regierungszeit von Eduard VI., Ms. Everett Green, Verfasserin von „Lives of the Princesses of England", die Zeit Jakob's I., und Herr John Bruce die Karl's I. Es ist dies für die Geschichtsforscher aller Welt, die bisher mit tiefem Schmerz auf den kostbaren Wust im Tower geblickt haben, eine erfreuliche Nachricht.

Kunst. Das Gemälde von Paul Veronese, dessen Ankauf dem Direktor der National-Galerie, wegen Zweifels über die Echtheit desselben, zum Vorwurf gemacht wird, ist eine Anbetung der heiligen drei Könige. Es ist in Paris für 1977 Pf. St. gekauft. Der Gegenstand wurde auch bereits im Parlament zur Sprache gebracht, und der Schatzsekretär erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Erwerbung des Gemäldes einzig und allein auf die Anempfehlung des Direktors der Galerie geschehen, welcher die Kuratoren gefolgt seien; wie man aber auch über den Werth des Bildes urtheilen möge, seine Echtheit könne wohl kaum angefochten werden, es sei im Gegentheil vielleicht das bestbeglaubigte Gemälde jenes Meisters; in Venedig, wo es von seiner Entstehung an bis auf eine sehr neue Zeit sich befunden, sei es allgemein als ein Werk Paul Veronese's bekannt gewesen; überdies werde es als dessen Werk und als der Kirche angehörig, aus welcher es hergekommen, in einem Buche angeführt, welches 1581 erschienen, 8 Jahre nachdem das Bild gemalt worden, und 7 Jahre vor dem Tode des Künstlers; endlich befinde sich im britischen Museum ein Kupferstich nach diesem Gemälde, der im Jahre 1649 gearbeitet sei.

Vermischtes.

* Ein Handlungsreisender aus Berlin hatte sich vor einiger Zeit auf einer Reise durch die Priegnitz im Postwagen sehr unverschämt gegen eine junge ihm gegenüber sitzende Dame benommen, so daß diese gezwungen wurde, den Schutz des Postillons und der übrigen Mitreisenden anzurufen. Auf der Endstation wurde Anzeige gemacht, der Handlungsbeflissene mußte in dem polizeilichen Verhör seine Schuld eingestehen und deponirte eine Geldsumme für etwaige Strafe, um weiter reisen zu können. Die königliche Staatsanwaltschaft sah die Sache aber anders an, erhob die Anklage wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses, und der Schuldige wurde in erster Instanz zu sechs Monat Gefängniß für seine Unverschämtheit verurtheilt, und das Kammergericht hat neuerdings das Urtheil bestätigt.

* Im Jahre 1855 wurden in Siebenbürgen für 843 erlegte Wölfe und 135 Bären Schußprämien ausgezahlt. Es ist aber anzunehmen, daß die wirkliche Zahl der erlegten Raubthiere eine noch größere ist, da manche Schützen zur Schonung der Haut, welche der Kontrole wegen durch das Abschneiden der Schnauze verstümmelt würde, auf die Schußprämie keinen Anspruch machen.

(Beilage.)

vor ein Kriegsgericht gestellt und Alles dieses, den Einen zur Warnung, den Anderen, die vielleicht das plötzliche Umlenken der Regierung, ihren Bruch mit so mancher alt überlieferten und eingewurzelten Gewohnheit nicht billigten oder nicht begreifen konnten, zur Lehre, in kaiserl. Tagesbefehlen der Oeffentlichkeit übergeben. — Die kaiserl. Bibliothek ist jetzt nach einigen den Besuch erleichternden Bestimmungen so frequentirt wie noch nie. Unlängst erreichte die Zahl der Leser an einem Tage die Höhe von Tausend, ein gewiß günstiges Zeugniß für den wissenschaftlichen Geist, der hier herrscht. (Schl. Z.)

Türkei.

Damaskus, 21. Febr. [Der Franz. Gesandte in Persien.] Die letzte Post aus Bagdad meldet: Der französische Gesandte am Hof von Teheran hat diese Hauptstadt nicht verlassen, und ebenso wenig seine diplomatischen Verbindungen mit der persischen Regierung, wie der englische Gesandte, eingestellt (s. Nr. 63). Thatsache ist indeß, daß seine Bemühungen zur Schlichtung der englisch-persischen Zwistigkeiten kein Gehör fanden; allein er sah darin keinen Grund zur Abreise, sondern sucht vielmehr seinen Einfluß zu kräftigen. Baron Lejeune, der außerordentliche Gesandte Frankreichs in Teheran, der sich kürzlich hier befand, ist am 8. dieses Monats über Mesopotamien an seinen Bestimmungsort abgereist, ohne weitere Aufklärungen abzuwarten. Wie es scheint, fürchtete er, eine verzögerte Ankunft am persischen Hoflager möchte dem Abschluß eines französisch-persischen Bündnisses hemmend entgegentreten. (A. Z.)

Konstantinopel, 12. März. [Kollekte für die evangel. Gemeinde.] Dem Vorstande der evangelisch-deutschen Gemeinde zu Konstantinopel ist durch den Gesandten Sr. Maj. des Königs von Preußen bei der hohen Pforte, Herrn Obersten von Wildenbruch, eine amtliche Mittheilung über den Ausfall der auf gnädigen Befehl Sr. Majestät in den evangelischen Gemeinden des Königreichs Preußen eingesammelten allgemeinen Kirchen- und Haus-Kollekte zu Gunsten der Kirchen- und Schul-Bauten in Konstantinopel eröffnet worden. Es hat diese Kollekte die bedeutende Summe von 58,254 Thlr. Pr. Crt. als Gesammtbetrag ergeben.

— [Forderungen an Rußland.] Dem Journal des Debats wird geschrieben: „Auf Ersuchen von Seiten der Verwaltung der Donaufürstenthümer sind den türkischen Bevollmächtigten Vollmachten zugegangen, wonach sie fordern sollen: 1) daß Rußland auf Eintreibung der 16 Millionen Franks verzichte, die es von den Donaufürstenthümern für die Besetzung im Jahre 1848 fordert, da dieselbe überflüssig war, weil vor derselben bereits die türkischen Truppen die Ruhe hergestellt hatten; da die Türkei, welche damals dieselbe Truppenzahl in den Donaufürstenthümern hatte, auf jede Forderung verzichtete, so ist es nicht mehr als billig, daß auch Rußland nichts erhält; 2) daß Rußland den Betrag für die Verproviantirungen bezahle, die es von den Gutsbesitzern und Bauern 1853 und 1854 in den Donaufürstenthümern genommen und welche sich auf 6 bis 8 Mill. Fr. belaufen."

Donaufürstenthümer.

Galacz, 7. März. [Verbesserung des Fahrwassers in der Sulinamündung.] Londoner Berichte aus dieser Stadt melden, der Vertreter eines der ersten Exporthäuser von Galacz sei eben von Wien zurückgekommen, wohin er gegangen war, um der kaiserl. Regierung über die Nothwendigkeit, Anstalten für die Verbesserung des Fahrwassers einzuleiten, Vorstellungen zu machen. Von Baron Bruck auf's Höflichste aufgenommen, habe er die Mittheilung erhalten, daß von Wien aus bereits der Ankauf eines Dampf-Baggerschiffs anbefohlen worden sei, daß ein Leuchtthurm angelegt und für Bojen an der Sulinamündung gesorgt werden soll. Oesterreich sei somit im Begriffe, das Seinige zu thun, aber es würde vielleicht gut sein, wenn eine der großen Seemächte sich die Sache ebenfalls angelegen sein ließe, und für die Erleichterung der unteren Donauschifffahrt theilnehmend Sorge tragen würde. England, das in den Fürstenthümern einen großen Markt für seine Manufakturwaaren bekommen könnte, sei vor Allem berufen, thätig mitzuwirken.

Afrika.

[Nachrichten aus Sierra Leone] vom 19. Januar zufolge herrschten an der dortigen Küste Fieber. Bei Boa Vista war eine vollständig für den Sklavenhandel ausgerüstete und zur Aufnahme einer bedeutenden Ladung in Stand gesetzte amerikanische Brigg von 200 Tonnen zerstört worden. Zu Liberia dauerten die Ruhestörungen fort, und eine bedeutende Streitmacht unter General Lewis war gegen die Aufständischen entsandt worden. Die schwarzen Einwohner von Bathurst waren auf das dem Gouverneur in einer Denkschrift eingereichte Gesuch, sechs aus ihrer Mitte in die legislative Rathskammer der Kolonie aufzunehmen, abschlägig beschieden worden.

Amerika.

New-York, 5. März. [Bau von Kriegsschiffen; Befestigung von New-York.] Eine jede der 10 Kriegsschaluppen, zu deren Bau der Senat am 3. März seine Ermächtigung ertheilt hat, wird den Voranschlägen gemäß 507,000 Dollars kosten. — Der Kriegsminister hat dem Senat einen Bericht über die Befestigungen von New-York vorgelegt, in welchem er die Errichtung eines Forts auf Sandy Hook und eines andern am East River, dem Fort Schuyler gegenüber, so wie den Wiederaufbau des Forts Tompkins auf Staten-Island anempfiehlt. Die Kosten des Forts auf Sandy Hook sind auf 1,500,000 Dollars veranschlagt.

New-York, 9. März. [Englisch-amerikanischer Konflikt; Sundzollfrage.] Von dem vermißten „Pacific" hat sich noch keine Spur gefunden. Was die politischen Nachrichten aus den Vereinigten Staaten betrifft, so wird zunächst gemeldet, daß Hr. Buchanan, der bisherige amerikanische Gesandte in London, von dem demokratischen Konvent des Staates Pennsylvanien als Kandidat für die nächste Präsidentschaftswahl aufgestellt ist. Die Mittheilungen, welche der „New-York Herald" aus Washington enthält, bringen wieder allerlei Gerüchte über die diplomatischen Vorgänge zwischen England und den Vereinigten Staaten, welche zuletzt darauf hinauslaufen, daß Hr. Crampton, der jetzige englische Gesandte in Washington, wahrscheinlich eine andere Bestimmung erhalten werde, wie er es angeblich nun selbst wünsche, und daß dann die Schwierigkeiten zwischen beiden Regierungen wohl freundschaftlich würden ausgeglichen werden. Die Abschickung eines britischen Geschwaders nach Central-Amerika betreffend, soll die Regierung Großbritanniens schon vor einiger Zeit dem Staatssekretär Marcy haben mittheilen lassen, daß ihre dortigen Unterthanen sie um Schutz gebeten hätten, den sie ihnen nicht vorenthalten könne. Einiges Aufsehen machte es, daß die „Washington Union" vom 6. d. einen langen, von dem Herausgeber herrührenden und, wie man glaubte, unter Einfluß der Regierung geschriebenen Artikel mit folgender Erklärung schloß: „Einer Bemerkung aber können wir uns nicht enthalten, nämlich der, daß Großbritannien also den Vereinigten Staaten mit Krieg droht, nicht weil wir im geringsten seine Gesetze verletzt oder seine Souveränetät beleidigt haben, sondern nur weil wir, nachdem es seinerseits unsere Gesetze verletzt und unsere Souveränetät beleidigt hat, dasselbe höflich ersuchen, und zwar aus den triftigsten und unabweisbarsten Gründen, uns von der Gegenwart seines Gesandten, des Hrn. Crampton, zu befreien." — Im Senat der Vereinigten Staaten war der Antrag des Hrn. Sumner, daß der Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten angewiesen werden solle, die Zweckmäßigkeit eines gesetzgebenden Aktes zu effektiver Aufhebung des Vertrags mit Dänemark und zur Verweigerung des Sundzolles zu untersuchen, in Berathung genommen worden. Hr. Sumner behauptet, daß die auf Veranlassung des zu Exekutivzwecken versammelten Senats von dem Präsidenten ergangene Kündigung jenes Vertrages mangelhaft sei, insofern Verträge ein Theil der höchsten Gewalt des Landes seien und daher nur durch Beschluß beider Häuser unter Zustimmung des Präsidenten aufgehoben werden könnten. Nachdem sich mehrere Senatoren theils in demselben Sinne, theils dagegen ausgesprochen hatten, wurde der Sumner'sche Antrag angenommen. (D. E. C.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. März. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Februar 1856 nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln, werden vom statistischen Bureau nachstehend angegeben für folgende Städte der Provinz Posen: 1) Posen: Weizen 97, Roggen 91, Gerste 70$\frac{10}{12}$, Hafer 44$\frac{3}{12}$, Kartoffeln 36$\frac{3}{12}$; — 2) Bromberg: Weizen 114$\frac{1}{12}$, Roggen 93$\frac{1}{12}$, Gerste 63$\frac{2}{12}$, Hafer 51$\frac{4}{12}$, Kartoffeln 30$\frac{4}{12}$; — 3) Fraustadt: Weizen 135$\frac{6}{12}$, Roggen 98$\frac{9}{12}$, Gerste 76$\frac{6}{12}$, Hafer 46$\frac{6}{12}$, Kartoffeln 29$\frac{2}{12}$; — 4) Gnesen: Weizen 128$\frac{1}{12}$, Roggen 94$\frac{7}{12}$, Gerste 68, Hafer 46$\frac{3}{12}$, Kartoffeln 34$\frac{1}{12}$; 5) Rawicz: Weizen 151$\frac{5}{12}$, Roggen 107, Gerste 78$\frac{11}{12}$, Hafer 45$\frac{3}{12}$, Kartoffeln 35$\frac{9}{12}$; — 6) Lissa: Weizen 146$\frac{8}{12}$, Roggen 103$\frac{7}{12}$, Gerste 77$\frac{2}{12}$, Hafer 47$\frac{5}{12}$, Kartoffeln 36$\frac{3}{12}$; — 7) Kempen: Weizen 148, Roggen 97$\frac{6}{12}$, Gerste 74, Hafer 55, Kartoffeln 37$\frac{6}{12}$. — Die Durchschnittspreise der bedeutendsten Marktstädte der Monarchie waren: der 12 preußischen Städte pro Scheffel in Silbergroschen: Weizen 109$\frac{7}{12}$, Roggen 96$\frac{4}{12}$, Gerste 71$\frac{11}{12}$, Hafer 47$\frac{9}{12}$, Kartoffeln 34$\frac{11}{12}$; der 7 posen'schen Städte: Weizen 131$\frac{6}{12}$, Roggen 97$\frac{11}{12}$, Gerste 72$\frac{8}{12}$, Hafer 48, Kartoffeln 34$\frac{2}{12}$; der 5 brandenburgischen Städte: Weizen 122$\frac{8}{12}$, Roggen 95$\frac{1}{12}$, Gerste 69$\frac{4}{12}$, Hafer 42$\frac{9}{12}$, Kartoffeln 24$\frac{9}{12}$; der 5 pommer'schen Städte: Weizen 117$\frac{7}{12}$, Roggen 96$\frac{1}{12}$, Gerste 70$\frac{9}{12}$, Hafer 48$\frac{3}{12}$, Kartoffeln 34$\frac{9}{12}$; der 13 schlesischen Städte: Weizen 117$\frac{11}{12}$, Roggen 102$\frac{7}{12}$, Gerste 70$\frac{9}{12}$, Hafer 38$\frac{5}{12}$, Kartoffeln 32$\frac{2}{12}$; der 8 sächsischen Städte: Weizen 110$\frac{9}{12}$, Roggen 90$\frac{11}{12}$, Gerste 59$\frac{9}{12}$, Hafer 35$\frac{9}{12}$, Kartoffeln 23$\frac{10}{12}$; der 4 westfälischen Städte: Weizen 126$\frac{7}{12}$, Roggen 106$\frac{4}{12}$, Gerste 68$\frac{2}{12}$, Hafer 43, Kartoffeln 39$\frac{3}{12}$; der 14 rheinischen Städte: Weizen 125$\frac{2}{12}$, Roggen 103$\frac{9}{12}$, Gerste 67$\frac{5}{12}$, Hafer 38$\frac{2}{12}$, Kartoffeln 31$\frac{4}{12}$.

— [Für Verbesserung der Pferdezucht.] Des Königs Maj. haben den Beschlüssen der Stände des Kreises Czarnikau wegen Aufnahme eines Anlehns von 3000 Thalern zur Verbesserung der Pferdezucht und Aufbringung der zur Verzinsung und Amortisation dieses Anlehns erforderlichen Mitteln die Allerhöchste Genehmigung ertheilt.

— [Straßenbau.] Zur Ergänzung schon vorhandener Straßenverbindungen im östlichen Theil der Provinz Posen ist jetzt der chausseemäßige Ausbau der Straße von Gnesen bis zur Mogilnoer Kreisgrenze in der Richtung auf Schubin und von Klecko bis zur Wongrowitzer Kreisgrenze in der Richtung auf Mieszisko von den Ständen des Gnesener Kreises beschlossen und Allerhöchsten Ortes genehmigt worden. Beide Straßen, zusammen nur 1$\frac{3}{4}$ Meilen lang, haben doch eine gewisse Wichtigkeit, weil sie die Stadt Gnesen mit einer ganzen Reihe bereits vorhandener, nördlich gelegener Kunststraßen in Verbindung bringen.

K Aus dem Posener Kreise, 25. März. [Verbrennung.] Gestern begab sich der Tagelöhner Adam Wyrembek aus Treskowo (Vorwerk zum Dominium Bollechowo gehörig) mit seiner Frau nach der nahen Stadt Murow. Goslin, und sie ließen ihr 2$\frac{1}{2}$jähriges Kind in der verschlossenen Wohnung zurück. Bei ihrer Rückkehr fanden die W.schen Eheleute das Kind an der Thüre liegend, total verbrannt und bereits todt, auch waren die Betten in der Wiege verbrannt. In dem Hause war nur eine schwache, sehr schwerhörige, 86 Jahr alte Frau anwesend, diese will jedoch nur ein schwaches Gewimmer von dem Kinde gehört haben, weshalb sie auch zur Rettung desselben nicht herbeieilte, so daß das Kind unter den fürchterlichsten Qualen den Geist aufgab. — Seit zwei Jahren ist in der Herrschaft Bollechowo dies bereits der dritte Todesfall dieser Art.

= Gostyn, 24. März. [Flucht; zur Armenspeisung; Berichtigung.] In der Nacht zum ersten Osterfeiertage ist es drei Gefangenen gelungen, mittelst Ausbruchs eines Fenstergitters aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß zu entspringen. Einer derselben hatte sich jedoch noch desselben Morgens eines Besseren besonnen und zur Wiederaufnahme sich eingestellt, während die anderen entkommen sind. — Zur Armenspeisung am grünen Donnerstage im hiesigen Kloster habe ich noch hinzuzufügen, daß der Klosterprobst jedesmal an diesem Tage an zwölf aus den Bettlern gewählten Personen die Fußwaschung vollzieht und hierauf mit ihnen gemeinschaftlich das Liebesmahl — ein vollständiges Mittagsmahl — einnimmt, worauf jeder noch 10 Sgr. erhält. Außer diesen wurden diesmal 2055 arme Personen vollständig gespeist und dann nach Verhältniß ihrer Bedürfnisse mit 5, 2$\frac{1}{2}$ und 1 Sgr. beschenkt. — In meinem Berichte in Nr. 69 ist statt v. Basinski v. Blociszewski zu lesen. — Dr. Wachtel ist von seiner Krankheit glücklich wieder genesen und leistet zur Freude des Publikums den Leidenden wieder alle mögliche Hülfe.

r. Wollstein, 24. März. [Todesfall; Kreis-Ersatzgeschäft; Glashütte.] Am 20. d. Mts. ist auf dem herrschaftlichen Territorium zu Rakwitz der Leichnam der 73jährigen Frau des Einwohners H. zu Rostarzewo aufgefunden worden, die seit acht Tagen ihren Mann verlassen hatte, ohne daß man den Ort ihres Aufenthalts kannte. Sie soll in den letzten Jahren periodisch von Irrsinn befallen worden sein, und ein Schlaganfall hat, wie die Obduktion ergab, ihrem Leben ein Ende gemacht. — Das diesjährige Kreis-Ersatzgeschäft des hiesigen Kreises wird in den Tagen des 25., 26., 28. und 29. April in Hammer, Kopnitz, Altkloster und hier stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Kreis-Ersatzkommission über die Reklamationen derjenigen Personen und Landwehrmänner entscheiden, deren einstweilige Zurückstellung wegen häuslicher, gewerblicher und sonstiger Verhältnisse gestattet ist. — Die einzige Glashütte in unserm Kreise zu Wioske hat seit mehreren Wochen schon ihren Betrieb, wie verlautet, wegen Holzmangels, eingestellt.

Personal-Chronik.

Posen, 26. März. Im Geschäftsbereiche der Provinzial-Steuerverwaltung zu Posen ist: der Assessor Schulze aus Köln zur Hülfsleistung bei der gedachten Provinzial-Steuerverwaltung berufen, und der Assessor Fritsch hierselbst nach Danzig versetzt; der Prov.-Steuersekretär Päch zum Ober-Steuer-Inspektor in Chodziesen, und der Steueraufseher Altwasser hierselbst zum Bureau-Assistenten bei der hiesigen Prov.-Steuerdirektion befördert; der Haupt-Amtskontroleur Bauer in Podzamcze in gleicher Eigenschaft nach Myslowitz, Provinz Schlesien; der Hauptamts-Assistent Stürzenbecher zu Skalmierzyce in gleicher Eigenschaft nach Posen; der Hauptamts-Assistent Flesburg in Podzamcze in gleicher Eigenschaft nach Lissa; der Steueramts-Assistent Jeenicke in Inowraclaw als Hauptamts-Assistent nach Skalmierzyce; der Hauptamts-Kontroleur Müller in Strzalkowo als Steuer-Einnehmer nach Birnbaum versetzt; der Hauptamts-Assistent Maschke hierselbst zum Hauptamts-Kontroleur in Podzamcze; der Steueraufseher Dolega zum Hauptamts-Assistenten in Posen; der berittene Grenzaufseher Gebhardt in Strzalkowo zum Hauptamts-Assistenten in Podzamcze; der Ober-Grenzkontroleur Gensichen in Zerkow zum Hauptamts-Kontroleur in Strzalkowo; der berittene Grenzaufseher Ottersohn in Opatow zum Ober-Grenzkontroleur in Zerkow befördert; dem Ober-Zollinspektor v. Manstein in Skalmierzyce der rothe Adlerorden vierter Klasse, und dem Salzwärter Pfeiffer in Bromberg das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Angekommene Fremde.

Vom 26. März.

SCHWARZER ADLER. Geometer der Ostbahn Zerkowski aus Bromberg; Bürgermeister Priebe und Apotheker Rehefeld aus Trzemeszno; Hauslehrer Rabiger aus Pawłowice; die Gutsb. v. Hulewicz aus Młodziejewice und Walz aus Buszewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Wilkoński aus Grabonóg und v. Wilkoński aus Marko; die Kaufleute Hirschfeld aus Bromberg und Berger aus Kassel.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Koch aus Kitzingen, Leiser aus Pinne, Schmidt aus Berlin und Quenstädt aus Breslau.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. v. Brodowski aus Zdziechowice, v. Suchorzewski aus Węgierki und v. Garczyński jun. aus Mechnacz.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Zerkow und v. Błociszewski aus Przecław.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Szołdrski aus Gołębin, v. Wilczyński nebst Frau aus Krzyżanowo, Stoltenburg aus Lussowko und v. Zakrzewski aus Cichowo; Bürger Majewski aus Lobdowo.

HOTEL DE BERLIN. Frau Hauptmann Brandt aus Liegnitz, die Landwirthe Lewandowski aus Kopaszewo und Zany aus Wolkowitz; Kaufmann Hellriegel aus Berlin; Gastwirth Holzinger aus Schwerin a. W. und Gutsb. Meißner aus Bogdanowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Gebr. Ogrodowicz aus Neudorf und Iffland aus Piotrowo; Ackerbürger Tietz und Cand. med. Helmrich aus Czernijewo; Gutsverwalter Schreter aus Działyn und einjähriger Freiwilliger im 5. Artillerie-Regt. Mrowinski aus Krotoschin.

WEISSER ADLER. Kommissarius Schillmann aus Nekla und Müllermeister Herrmann aus Karge.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Labisch aus Samter, Hirschberg und Wolff aus Gnesen; Gastwirth Nathan aus Krotoschin und Fräulein Baron aus Kozmin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Sonnabend den 5. April d. J. Vormittags 9 Uhr ist im Gąsiorowskischen Gasthause in Kosten Versammlung des **landwirthschaftlichen Vereins Kostener Kreises**, in welcher nach Bestimmung der Statuten die Neuwahl des Vorstandes für das nächste Vereinsjahr stattfindet, und demnächst über Fruchtwechsel im Allgemeinen und für bäuerliche Wirthschaften insbesondere, so wie über die Einrichtung bäuerlicher Musterfeldwirthschaften zum Zwecke vermehrten Futterbaues und in Folge dessen verbesserter Viehzucht der bäuerlichen Ackerwirthe verhandelt werden soll.

Nitsche, den 24. März 1856.

Der Vorstand.

Die gestern Abend um 7¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Fanny geb. Zink, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich in Stelle besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 26. März 1856.

Hartmann, Königl. Postinspektor.

Vom Institute
zur Förderung der israelitischen Literatur
ist die Restsendung eingetroffen. Die Schriften fürs 1. Jahr sind vergriffen und werden nicht überdruckt. Durch Acquisition der kleinen Restauflage bin ich im Stande nur noch einige vollständige Exemplare zum Subscriptionspreis von 3 Thlrn. abzulassen. — Zum 15. k. M. tritt der Preis von 5 Thlrn. ein. — „Aufforderung zum 2. Jahre“ — gratis. Anmeldung nimmt entgegen **H. J. Sussmann,**
Sapiehaplatz Nr. 1.

Bekanntmachung.

Die Ausführung eines neuen vollständigen Chausseegelderheber-Etablissements mit massivem Wohnhause bei Czmon-Hauland zwischen Bnin u. Schrimm, soll an den Mindestfordernden verdungen werden, und ist hierzu der Bietungstermin
auf den 2. April c. Vormittags um 10 Uhr im Gasthofe „Hôtel de Posen“ zu Schrimm anberaumt, wozu qualifizirte Unternehmer eingeladen werden.

Die Anschläge und Zeichnungen können vorher schon hier in meinem Geschäfts-Zimmer, Halbdorfstraße Nr. 30, eingesehen werden.

Posen, den 14. März 1856.

Der Wegebau-Inspektor **Lange.**

Zu verkaufen.

Rittergüter und Erbpachtsvorwerke verschiedener Größe, so wie Mühlengrundstücke weiset nach der Wirthschaftsbesitzer **C. Schulz**
zu Jasin bei Schwersenz.

Mühlen-Verkauf.

Eine in sehr gutem Zustande befindliche Windmühle, ⅛ Meile von Posen entfernt, mit allen Geräthschaften und 3 Morgen Land (Weizenboden), ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Der Kaufpreis und die Bedingungen sind bei dem Destillateur Ehlert, Schul- und Neuestraßenecke 14, zu erfragen.

Posen, im März 1856.

Auf Anordnung des Königl. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sind über **die Feuersicherheit** der in der Fabrik der Herren Fabrikbesitzer **Albert Damke & Comp.** zu Moabit bei Berlin **gefertigten Steinpappen** bei deren Anwendung zu **Dachdeckungen** unter Zuziehung von Sachverständigen Versuche angestellt worden. Auf Grund des von den Sachverständigen abgegebenen Gutachtens sind wir nunmehr von dem obengenannten Königlichen Ministerium ermächtigt, hierdurch bekannt zu machen, daß die mit jener Steinpappe gedeckten Dächer den gewöhnlichen Ziegeldächern in Bezug auf die Feuersicherheit gleichzustellen sind.

Wir bringen dies hiermit zur Kenntniß des Publikums.

Potsdam, den 29. Februar 1856.

(gez.) Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Potsdam erlauben wir uns hierdurch unser **Fabrikat** mit dem ergebensten Bemerken zu empfehlen, daß wir durch die vortheilhaftesten und größten fabriklichen Einrichtungen im Stande sind, alle Aufträge aufs Beste und Prompteste auszuführen.

Um die Bezüglichkeit unserer **Steinpappen** zu identifiziren und Behufs äußerer Unterscheidung derselben, hat uns die Königliche Regierung anempfohlen, unser Fabrikat mit dem **Fabrikstempel** zu versehen, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Berlin, den 8. März 1856.

Albert Damke & Comp.
Fabrik: Alt-Moabit Nr. 66. — Comptoir: Neue Königsstraße Nr. 80.

Von den vorstehend empfohlenen **feuersicheren Steinpappen** halte ich hier **Kommissions-Lager**, verkaufe davon zu **Fabrikpreisen** und empfehle mich zu geneigten Aufträgen ganz ergebenst.

Posen, den 12. März 1856.

Rudolph Rabsilber, Spediteur.
große Gerberstraße Nr. 18.

Bekanntmachung.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brandversicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Die Mitglieder unserer Gesellschaft benachrichtigen wir hiermit, daß sich unser bisheriger Agent in Schroda, der Maurermeister Herr Werner, veranlaßt gesehen hat, die Agentur für unsere Gesellschaft niederzulegen, und daß wir deshalb dieselbe vorläufig dem Herrn **Theodor Baarth in Posen** übertragen haben. Wir bitten daher, in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten, sei es wegen Versicherungs-Anträgen oder wegen Geldzahlungen, sich von jetzt ab an den Herrn **Theodor Baarth** in **Posen** wenden zu wollen.

Schwedt, den 22. März 1856.

Das Direktorium.

Die Herren Gutsbesitzer, welche ihr Gut zu verkaufen beabsichtigen, ersuchen wir um nähere Details und Auftrag zum Verkauf.

E. Nienaber & Comp. in Stettin,
Holz- und Güter-Kommissions-Geschäft.

Zum An- und Verkauf, Pachtungen und Verpachtungen von Gütern, städtischen, ländlichen und Fabrikgrundstücken, Geld-Leih- und Verleih-Geschäften, Verkäufen von Waaren und sonstigen Gegenständen, zur Unterbringung von Hausoffizianten, zu Aufträgen jeglicher Art und Anfertigung von schriftlichen Aufsätzen empfiehlt sich der Güteragent, Kommissionair und Konsulent **Böhme** in **Grätz.**

C. A. Lindenberg in Danzig
empfiehlt sein Engros-Lager von **echtem** Patent-**Portland-Cement** von Robins in London, engl. Chamottsteine, natürlichen **Asphalt,** engl. Asphalt-**Dachfilz,** Dachpappen, Steinkohlentheer, engl. **Steinkohlen,** engl. **Dachschiefer,** Harz, Mastix-Cement, gepr. Bleiröhren, echten peruanischen **Guano,** direkt von Antony Gibbs & Sons bezogen, Fensterglas 2c. 2c.

Markt 98. **Strohhüte** in neuester Façon und größter Auswahl offeriren zu den billigsten Preisen **Gebr. Fiedler,** Markt 98. Markt 98.

Saat-Lupinen,
blaue, verkauft das Dom. **Golęcin** bei Posen.

Saat-Erbsen verkauft M. Philipson,
Schuhmacherstraße Nr. 14.

Feinste Saat-Erbsen und Saat-Hafer offeriren
Basch & Litthauer,
Wasserstraße 29, Eingang Klosterstraße.

Frische fette Stettiner **Hechte,** eben so die beliebten fetten **Matjes-Heringe** Donnerstag früh bei Kletschoff, Sapiehaplatz 7 (i. d. Mühle.) Auch erhalte ich die beste Tafelbutter frisch.

יין שרף על פסח

in bekannter vorzüglicher Qualität emfiehlt
Hartwig Kantorowicz,
Posen, Wronkerstr. 6.

Frische Tischbutter empfiehlt
Wittwe **Kirsten,** Bergstraße 14.

Wronkerstraße Nr. 7 finden noch einige Pensionaire Aufnahme. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Es wünscht Jemand, der nöthigenfalls auch eine Kaution stellen kann, die Milchpachtung eines Dominiums zu übernehmen. Verpächtern wird Herr **Hartwig Kantorowicz** in Posen das Nähere mitzutheilen die Güte haben.

Einige Damen, welche im Arbeiten von Hüten und Hauben vollständig ausgebildet sind, finden gegen ein anständiges Honorar dauernde Beschäftigung bei
H. Zuromska geb. **Schultz,**
Friedrichsstraße Nr. 32.

Ein junger gebildeter Mann, der sich der Landwirthschaft widmen will, findet als Eleve ein Engagement auf dem Dom. **Ruchocice** bei Grätz.

Gesuch.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter, kautionsfähiger Oekonom, der für seine Brauchbarkeit die besten Zeugnisse vorzulegen hat, sucht eine Stellung als Inspektor, sogleich oder auch später. Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre **C. K.** durch N. Herzfeld in Buk.

Wronkerstraße Nr. 17 ist im 1. Stock vom 1. April ab eine möblirte Stube nebst Kabinet zu vermiethen.

Wohnungen, mit und ohne Möbel, sind sogleich und zum 1. April c. Halbdorfstr. 29/30 zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Wilhelmsplatz Nr. 3.

Eine gefundene **Brieftasche** kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden bei dem Zeughaus-Büchsenmacher Borschdorf im Kernwerk.

Posener Markt-Bericht vom 26. März.

	Von Thlr	Sgr	Pf	Bis Thlr	Sgr	Pf
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	5	—	4	10	—
Mittel-Weizen	3	5	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	3	5	—	3	10	—
Roggen, leichtere Sorte	2	27	6	3	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	15	—	1	20	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	15	—	10	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 25. März	24	—	—	24	15	—
" 26. "	23	20	—	24	5	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 25. März. Wind: Nordwest. Barometer: 28³/₁₀". Thermometer: 4° +. Witterung: trübe rauhe Luft.

Weizen geschäftsstill.

Roggen loco unverändert ohne Geschäft. — Termine niedriger einsetzend, schließen bei kleinem Geschäft etwas fester.

Hafer loco unverändert; p. Frühjahr matt.

Rüböl etwas fester und besser bezahlt, besonders mit wenigen Abgebern p. Herbst.

Spiritus Anfangs wieder niedriger verkauft, etwas fester schließend. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 90—104 Rt., hochb. u. weiß 104—112 Rt., untergeordnet 75—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 73—75 Rt., März 72 Br., 71½ Gd., März-April 72 Br., 71½ Gd., p. Frühjahr 71½—71—71½ bez. u. Br., 71¼ Gd., Mai-Juni 71—70½—71 bez. u. Br., 70¾ Gd.

Gerste, große loco 53—57 Rt., 72 Pfd. Saal- 56½ Rt. fr. Boden bez.

Hafer loco 31—34 Rt., p. Frühjahr 32 Rt. bez. u. Br.

Erbsen, Kochwaare 76—84 Rt.

Raps 112—115 Rt.

W.-Rübsen 112—115 Rt.

S.-Rübsen 100 Rt.

Leinsaat 85 Rt.

Rüböl loco u. p. März u. März-April 17 Br., p. April-Mai 17 1/12—⅛ bez., 17⅙ Br., 17 1/12 Gd., p. September-Oktober 14⅙—14¼ bez. u. Gd., 14¼ Br.

Leinöl loco 14¾ Br., p. Frühjahr 14 Br.

Hanföl loco 15 Br., p. Frühjahr 15 Br.

Spiritus loco ohne Faß 25½ bez., März u. März-April 25¼ bez. u. Gd., 25⅜ Br., April-Mai 25½—¾ bez., 26 Br., 25½ Gd., Mai-Juni 26—26¼ bez. u. Br., 26 Gd., Juni-Juli 26½—¾ bez. u. Br., 26½ Gd.

(Ldw. Hdbl.)

Stettin, 25. März. Wetter: rauhe Luft, bedeckter Himmel, regnigt. Wind: NW. Temperatur + 3° R.

Weizen flau, loco 20 Wspl. 84—90 Pfd. gelber 91 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 101 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 100 Rt. bez.

Roggen matt, loco 84 Pfd. p. 82 Pfd. 70 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 70½, 70 Rt. bez., 70½ Rt. Br., 70 Rt. Gd., p. Mai-Juni 70, 69 Rt. bez., 70 Rt. Br., 69 Rt. Gd., p. Juni-Juli 68 Rt. Br., p. Juli-August 64 Rt. Br.

Gerste matt, loco für Kleinigkeiten schwere 77 Pfd. 57, 56½ Rt. bez. u. Br., 75—76 Pfd. 53 Rt. Gd.

Hafer loco 52 Pfd. 33½ Rt. bez., p. Frühjahr 50—52 Pfd. 33 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 34 Rt. Br., 33½ Rt. Gd.

Erbsen zur Saat 86—90 Rt. bez.

Rüböl ruhig, loco 16⅝ Rt. Br., p. April-Mai 17 Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14¼ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 13⅞ % bez., loco mit Faß 13 11/12 % bez., p. Frühjahr 13¾ % Gd., ½ % Br., p. Mai-Juni 13¾ % Gd., p. Juni-Juli 13¼, ⅜ % bez. u. Gd., p. Juli-August 13 % Br. u. Gd.

Leinöl loco incl. Faß 14 Rt. bez.

Thymothee 7¾ Rt. bez.

Leinsamen, Rigaer 12½ Rt. bez. (Ostsee-Ztg.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 24. März	Vorm. 8 Uhr	4 Fuß	8 Zoll,
	" 25. "	" 8 "	4 "	8 "
Posen	" 25. "	" 8 "	6 "	6 "
	" 26. "	" 8 "	6 "	6 "

Berliner Börse vom 25. und 22. März 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 25.	vom 22
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ B	100¾ bz
St.-Anl. 1850	4½	100½ bz	101 bz
- - 1852	4½	100½ bz	101 bz
- - 1853	4	96¾ B	96¾ B
- - 1854	4½	101 B	101 bz
- - 1855	4½	101 bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	86 B	86 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 B	150 B
St.-Präm.-Anl.	3½	113 B	113⅜ bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	— —
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	94 B	94 bz
Ostpreuss. -	3½	91 bz	91 G
Pomm. -	3½	94 bz	94½ B
Posensche -	4	99¾ G	99½ G
- neue -	3½	89¾ B	89¾ B
Schlesische -	3½	88½ G	88½ B
Westpreuss. -	3½	86¼ B	86¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	94½ B	94¾ B
Pomm. -	4	95¾ B	96 B
Posensche -	4	93 B	93 bz
Preussische -	4	95 bz	95 bz
Westph. R. -	4	95 B	95 B
Sächsische -	4	95¼ bz	95 bz
Schlesiche -	4	93¼ G	93⅛ bz
Pr. Bkanth.-Sch	4	129½ bz	129 bz
Discont.-Comm.	4	116½-16 bz	114¾-15½ bz
Min.-Bk.-A.	5	97 B	97 B
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110½ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 25.	vom 22.
Aach.-Düsseld.	3½	93 G	93 bz
- - Pr.	4	88¾ B	88¾ bz
- II. Em.	4	88 B	88 etw bz
- Mastricht.	4	63¼ bz	63 bz
- - Pr.	4½	93½ B	94 B
Amst.-Rotterd.	4	84-83 b u B	85 et b u B
Berg.-Märkische	4	90½ etw 90 bz	90½-¾ bz
- - Pr.	5	101⅝ bz	101⅝ bz
- II. Em.	5	100⅞ bz	100⅞ bz
Dtm.-S. P.	4	88½ B	89 B
Berlin-Anhalt.	4	182-80 b u B	185-84 bz
- - Pr.	4	94¼ B	94¼ bz
Berl.-Hamburg.	4	113½ G	113½ G
- - Pr.	4½	101¾ B	101¾ bz
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	113¾-14¼ bz	113½-114 bz
- Pr. A. B.	4	92¼ G	92¼ G
- - L. C.	4½	99¾ B	99¾ B
- - L. D.	4½	99¾ B	99¼ bz
Berlin-Stettiner	4	157-156 bz	155-156½ bz
- - Pr.	4½	— —	101¼ B
Brsl. Freib.-St.	4	167 bz	167 bz u B
- - Neue	4	153½ etw bz u B	152 bz u G
Cöln.-Cref.-St.	—	111 bz	110 bz
- - Pr.	4½	98¾ G	98¾ G
Cöln-Mindener	3½	168-169 bz	167 G
- - Pr.	4½	100¾ bz	100⅝ G
- II. Em.	5	102½ G	102½ G
- -	4	91 G	91 G
- III. Em.	4	90¾ B	90¾ B
- IV. Em.	4	90½ bz	90½ bz
Düsseld.-Elberf.	4	145 bz	144 G
- - Pr.	5	90 B	90 B
- - Pr.	5	101¾ B	101¾ bz
Fr. St.-Eis.	3	172½-72 bz	172½-172 bz
- - Pr.	4	56½ B	57 B
Ludwigsh.-Bex.	4	155 bz u G	155-55½ bz
Magd.-Halberst.	4	207 bz	207-208-7 bz
Magd.-Wittenb.	4½	48¼ B	48½ B
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	53½-¾ bz	53½-¾ bz
Münst.-Ham.	4½	94¼ G	94¼ G
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93¼ etw bz	93¼ bz
- - Pr.	4	92¾ B	92¾ B
Pr. I. II. Sr.	4	92⅝ B	92⅝ B
- - III. -	5	92⅝ B	92⅝ B
- - IV. -	4	102 B	102 bz
Niederschl. Zwb	4	86 bz	87½ B
Nordb. (Fr. W.)	4	60½-¾-½ bz u G	59½-¾ bz u G
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	214¾ B	214½-215 bz
- - B.	3½	183½ B	183½ B
- Pr. A	4	93 G	93 G
- - B.	3½	81½ B	81½ B
- - D.	4	90 B	90 etw bz
- - E.	3½	79 etw bz	78¾ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	— —	64½ B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II.	5	— —	99¼ bz
Rheinische	4	115½ bz	115-15½ bz
- (St.) Pr.	4	115 etw bz	— —
Rhein. (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	— —	82¾ B
Ruhrort.-Cref.	3½	96¼ bz	96 bz
- - Pr. I.	4½	98¾ G	98¾ G
- - -	4	88½ B	88½ B
Starg.-Posener	3½	96½ etw bz	96½ B
- - Pr.	4½	99½ B	99½ B
- - -	4	91½ B	91½ B
Thüringer	4	115-½ bz	115 B
- Pr.	4½	99⅝ B	99¾ bz
- III. Em.	—	99⅝ B	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	235-32 bz	245-247 bz
- Neue	—	185-83 bz	196 bz
- Pr	4	89¾ B	89¾ bz

Ausländische Fonds.

		vom 25.	vom 22.
Braunschw. BA.	4	145 et bz u G	145 et bz u G
Weimarsche -	4	123½ et 42 bz	121½-122 bz
Darmst. -	—	142½-42 bz	142½-42-¼ bz
Geraer -	—	108-107½ bz	108¾-107 bz
Oesterr. Metall.	5	86¼ bz	86¼-½ bz
- 54er PA.	4	110½-110 bz	110½-¼ b u B
- Nat.-A.	5	86¾-⅜ bz	86¾-½-⅝ bz
Russ.-Engl.-A.	5	105 B	104½ G
- 5 % Anleihe	5	94⅞ B	95 B
- Pln. Sch.-O.	4	81 bz	81 etw bz
Poln. Pf III. Em.	—	92½ G	92½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	85¾ G	85½ G
- A. 300 Fl.	5	91 B	91¼ B
- B. 200 Fl	—	20 G	20 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	40¾ bz	40½ bz
Badensche 35 Fl.	—	26¾ G	27 bz
Hamb. P.-A.	—	68¾ bz	68¾ B ½ G

Die Börse war recht günstig gestimmt für mehrere Actien und die Course zum Theil besser; nur Berlin-Anhalter und Cosel-Oderberger sind erheblich im Preise gefallen, letztere in Folge der nunmehr definitiv nur auf 16 pCt. festgesetzten Dividende pro 1855. — Von Wechseln stellten sich London, Paris, Wien, Petersburg und lang Hamburg niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Dienstag, 25. März. Die 3procentige wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 72, 95 gehandelt.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.